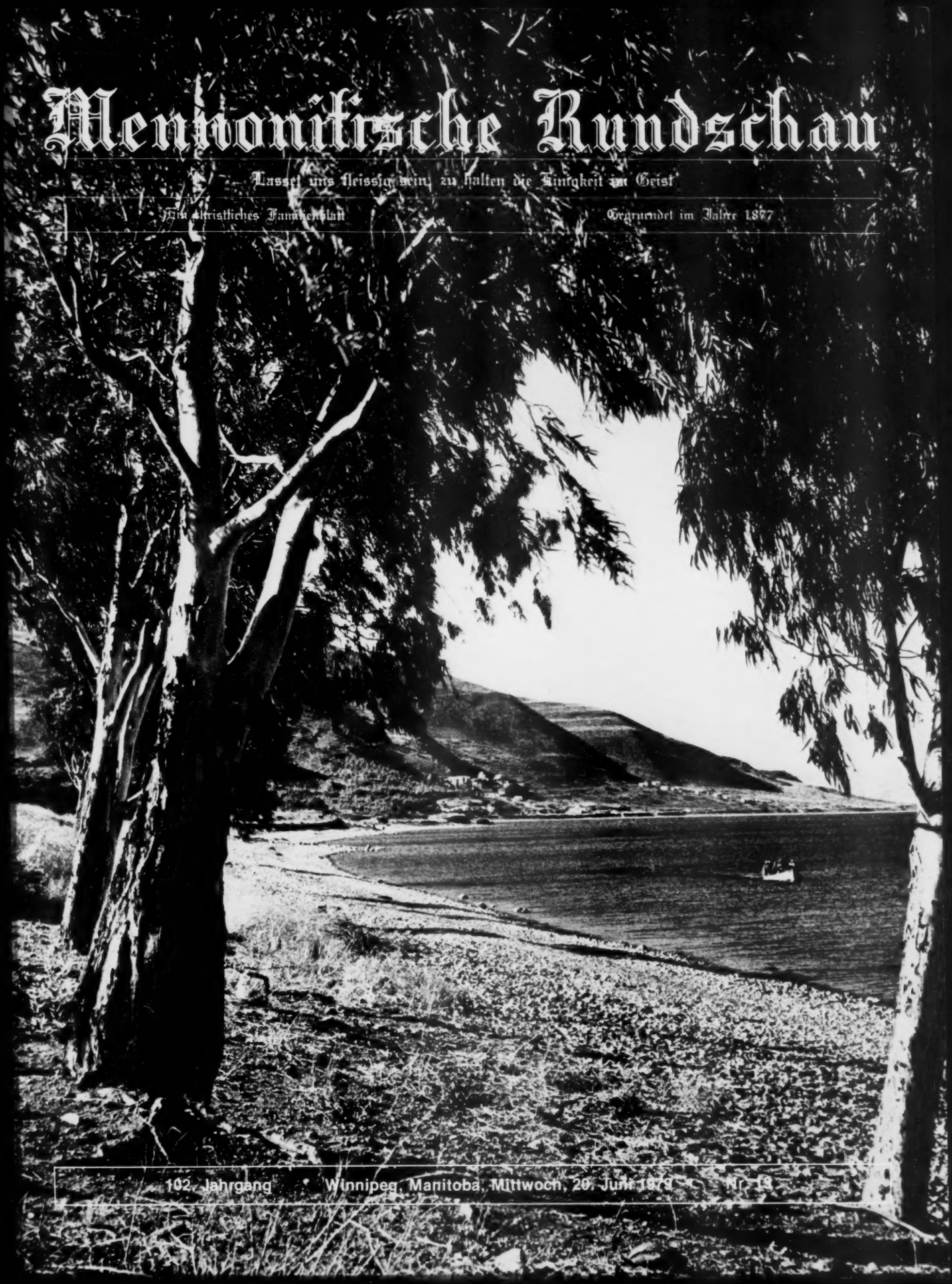
Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt

Gegründet im Jahre 1877



102. Jahrgang · Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 20. Juni 1979 · Nr. 12

Keine Wunder mehr heute?

Von Zeit zu Zeit hört oder liest man, wie Menschen sich die Frage stellen, warum heutzutage keine Wunder mehr geschehen. Von verschiedener Seite und aus sehr verschiedenen Motiven wird immer wieder diese Frage hervorgehoben.

Der Unglaube fragt verächtlich und spöttisch: Wenn es einen Gott gibt, warum macht er sich dann nicht bemerkbar und läßt Wunder geschehen, damit wir an ihn glauben?

Dem Skeptiker ist das anscheinende Fehlen von Wundern neben anderen Dingen, die er nicht zu erklären vermag, ein Faktor mehr, um an einem göttlichen Walten zu zweifeln.

Schon zu Jesu Zeiten forderten die Schriftgelehrten und Pharisäer von Jesus immer wieder Zeichen vom Himmel, obzwar sie doch die Zeichen und Wunder sahen, die Jesus tat.

Im Gegensatz dazu hat, nebenbei bemerkt, die heutige materialistische Philosophie die Theorie aufgestellt, daß es keine Wunder geben kann und niemals gegeben hat, weil das ganze Universum an das eherne Gesetz von Ursache und Wirkung (Kausalgesetz) gebunden ist.

Aber auch ernste Christen fragen sich oft mit bekümmerten Herzen: Warum läßt Gott es zu, daß so viel durch Gesetzlosigkeit und Tyrannei gelitten werden muß und seine Ehre geschändet wird? Gott, der Allmächtige, könnte doch durch ein Wunder seine Widersacher sänftigen und dem weltweiten Leiden ein Ende machen.

Geschehen denn aber wirklich keine Wunder mehr in der Gegenwart, wo doch die Heilige Schrift des Alten und auch des Neuen Testaments so viel von Wundern, von göttlichem Eingreifen, zu berichten weiß?. . .

Ja doch, es geschehen Wunder. Man muß sich nur bemühen, sie zu sehen.

Wunder im Einzelleben: Nicht selten haben Familien es erlebt, wie schwere Krankheiten, von den Aerzten als hoffnungslos erklärt, plötzlich wichen und die betreffenden Personen sich von der Krankheit erholen durften. Ich persönlich durfte folgende Erfahrung machen:

Meine verstorbene Frau litt an schwerem Magenkrebs. Die Aerzte wollten sie operieren. Doch als sie den Schnitt machten, mußten sie leider feststellen, daß keine Operation mehr möglich sei, weil die Krankheit bereits viel zu weit vorgeschritten sei. Sie mußten nur noch schnell wieder zunähen und konnten mir nur den niederschmetternden Bescheid geben, daß meine Frau höchstens noch drei Monate überleben könne.

Wir sahen es als ein Wunder göttlicher Gnade an, daß meine Frau sich bald danach auffallend erholte und wir ein paar Jahre später von Paraguay eine Reise nach Kanada unternehmen konnten, wo sie sich nach vielen Jahren der Trennung mit ihren Geschwistern und auch mit einigen unserer Kinder wiedersehen durfte. Sieben Monate weilten wir in Kanada und fuhren später auch noch nach Buenos Aires, Argentinien, um uns mit den dort wohnenden Kindern zu treffen. Erst etwas mehr als vier Jahre nach dem erwähnten Operationsversuch, starb meine Frau.

Es sind Auto-Unglücksfälle gewesen, wo die zusammenstoßenden Wagen ganz zerschmetterten, die betreffenden Insassen aber wie durch ein göttliches Wunder davonkamen.

Aber auch im politischen Geschehen der letzten Jahrzehnte können wir nur staunen über das wunderbare Walten der göttlichen Allmacht, das dem Haß der sich bekämpfenden Mächte und Völker entgegenwirkte.

Mitten in einer den Juden feindlich gesinnten arabischen Völkerwelt entstand anno 1948 der Staat Israel der den verfolgten und gequälten Juden jener Jahre ein freundliches und willkommenes Asyl bot.

Und unter den Handen dieser Heimwanderer in ihr Gelobtes Land wurde das viele Jahrhunderte wüst gelegene Land fast über Nacht zu einer blühenden Oase. Wie wunderbar erfuhren auch die Juden anno 1967 in dem Krieg mit den syrischen Völkern das Eingreifen Gottes in ihre Angelegenheiten, der ihnen nach sechseinhalb Tagen des Krieges einen herrlichen Sieg über eine große Uebermacht schenkte und dem Blutvergießen ein Ende setzte.

Und mit Aegypten, das die israelische Regierung all die Jahre als ihren Feind Nummero Eins bezeichnete und das durch die Sowjets bis an die Zähne bewaffnet war, für Israel eine fortwährende und drohende Gefahr, durfte nun in den letzten Monaten unter den Augen einer staunenden Welt eine Verständigung erreicht und ein Friedensvertrag erhandelt werden.

Wahrlich, Wunder über Wunder!--

Wie riesengroß und weltweit wurde die Gefahr, als dazumal sich das große China dem Marxismus-Leninismus zuwandte und den Kommunistischen Block beitrat. Nun war, wie es schien, der Dritten Internationale der Weg zur Weltrevolution offen und es war anscheinend nur noch eine Frage der Zeit, bis die Rote Fahne über allen Erdteilen wehen würde. Hatte doch Lenin ganz unzweideutig vorausgesagt, daß nichts den Vormarsch der arbeitenden Massen aufhalten könne und daß der Sieg des Marxismus, verbunden mit der Weltrevolution unvermeidlich sei. Und damit wäre dann, wie Lenin schlußfolgerte, der Weltfriede gesichert und das Kommunistische Paradies (freilich ohne Gott) erkämpft.

Es ist jedoch bestimmt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Daß der Weltkommunismus einen Riß erhalten könnte, das hatte Lenin wohl nicht vorausgesehen. Wie groß wurde aber der Riß, als Sowjetrußland und Rot-China sich entzweiten und sich zu erbitterten Feinden entwickelten. Auch daß Jugoslawien, obzwar es kommunistisch war, bis heute nicht dazu bewogen werden konnte, sich der sowjetrussischen Hegemonie zu unterordnen.

Also die Barrikaden, die sich dem Vormarsch der Dritten Internationale entgegenstellen, sind dochwohl größer, als sich die Schöpfer dieser Institution damals träumen ließen. Wieso daß? — Weil eine höhere Hand die Geschicke der Menschen und Völker lenkt und Halt gebietet, wenn die irdischen Mächte seinem Willen entgegenwirken.

So konnte auch das Dritte Reich Adolf Hitlers, das zu einer Weltgefahr heranwuchs und dem die Schöp-

fer desselben tausend blühende Jahre voraussagten, nur eine Dauer von zwölf Jahren erleben, bis es unter unsagbarem Blutvergießen zusammenbrach.

Und die so furchtbar drohende Gefahr eines Dritten Weltkrieges konnte bisher gebannt werden, weil die Angst vor der Atombombe, die die Welt in ein Chaos verwandeln könnte, die Regierungen vor einem Zugreifen zu diesem Völkerringen bis zur Gegenwart zurückschrecken ließ. Ich sehe auch darin eine gnädige Bewahrung Gottes, dessen Stunde für ein Weltgericht offenbar noch nicht geschlagen hat.

Statt sich durch die Atomwaffe gegenseitig zu vernichten, konnten sich der Osten und der Westen einstweilen durch Verhandlungen näher treten. Verschiedene Vereinbarungen wurden in den letzten Jahren getroffen, wie: Wirtschafts- und Handels-Abkommen, Nichtangriffs-Pakte, Abrüstungs-Verträge, Verträge zur Einschränkung der Versuche mit Kernwaffen und andere mehr.

Und als Folge dieser Abmachungen ist nun auch der Eiserne Vorhang, der so drohend und undurchdringlich zwischen den zwei Welt-Blocks hing, allmählich stark durchlöchert worden und hat bedenkliche Risse bekommen.

Gegenseitige Besuchs-Reisen, an die noch vor ein paar Jahren niemand zu denken wagte, sind möglich geworden. Ein Kultur-Austausch findet statt, der sowohl für den Osten als auch für den Westen von nicht geringer Bedeutung ist.

Und, was für uns Mennoniten ganz besonders verblüffend war und ist, weil vorher gar nicht vorauszusehen, ist die Tatsache, daß nun tausende unserer leidgeprüften Brüder und Schwestern aus dem Osten in den Westen hinüberwechseln durften, aus der Knechtschaft in die Freiheit. Laut Mennonitischer Rundschau sind es bis jetzt schon über Achttausend, welche die Freiheit erlangen konnten. Und der Strom der Rückwanderer hält immer noch an.

Auch durfte durch einen Dissidenten-Austausch zwischen den U.S.A. und der UdSSR der bekannte Baptisten-Prediger George Vins

Vier Generationen (v.l.n.r.): Urenkel Chris Schroeder, Enkel Norman Schroeder, Sohn Eugene Schroeder und Vater Edmund Schroeder. Die drei Söhne wünschen den drei Vätern einen frohen Vatertag! (Eingesandt von Frau Frank Loeppky, Foam Lake, Sask., Tochter von Edmund Schroeder.)

(wohl ein gebürtiger Mennonit) der so viele Jahre lang in schwerer Haft verleben mußte und unsagbar viel gelitten hat, nun in die Vereinigten Staaten und damit in die Freiheit gelangen.

Ich möchte abschließend noch auf ein weiteres Wunder unserer letzten Jahrzehnte hinweisen. Unzweifelhat ist das das größte und bedeutendste Wunder, das uns Christen in Erstaunen setzen und zu denken veranlassen sollte.

Mitten in der Finsternis dieser Welt mit ihrer sittlichen Verderbtheit, wo Atheismus, Unsittlichkeit, Genußsucht und Tyrannei an der Tagesordnung sind, erstrahlt ein helles Licht, das nun schon den ganzen Erdenrund umspannt: **Das Licht des Evangeliums.**

Auf allerlei Weise, durch Radio, Television, Presse, Mission und Evangelisation wird die Frohbotschaft von der Erlösung immer weiter hinausgetragen und hat bereits alle Kontinente erreicht. Und immer mehr Türen werden dem Evangelium geöffnet.

Es ist geradezu erstaunlich, wie sich heute die farbigen Völker der Botschaft vom Kreuz zuwenden. Man denke an die Billy Graham Evangelisations-Feldzüge in Manila, in Madras, Kalkutta und Singapur, wo zu Tausenden die Menschen sich für Christus entschieden. Auch in Afrika öffnen sich immer mehr Türen für das Evangelium, und der Hunger nach dem Lebensbrot des Gotteswortes scheint auch dort immer mehr Menschen zu erfassen, wie es in den Missionsberichten lautet.

Nicht einmal der Eiserne Vorhang, hinter dem der Atheismus sozusagen Staatsreligion ist, konnte sich ganz dem Licht des Evangeliums verschließen. Mit offenen Armen wurde Billy Graham zuerst in Ungarn und später auch in Polen aufgenommen, und der verblüffend große Zustrom zum Gnadenthron zeigte, wie groß der Hunger und der Durst nach dem Brot und dem Wasser des Lebens auch in den Ländern des atheistischen Ostens ist.

Und so weit ist es nun schon, daß wie die Rundschau schreibt, Bibeln, von den Baptisten auf legalem Wege nach Rußland importiert, in der ganzen Sowjet-Union in den Kirchen verteilt werden. Die Regierung der UdSSR hat die Einfuhr von 25,000 Bibeln und 5,000 Konkordanzen genehmigt. Ja, des Herrn Wort ist wie ein Feuer und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt. (Jer. 23, 19).

Wollen wir angesichts all der aufgezählten Tatsachen, die wir alle miterlebt haben, noch daran zweifeln, daß auch heute noch Wunder geschehen und zwar ganz große, erdumspannende, göttliche Wunder? — Wie viele Gebete sind zum Thron der Gnade emporgestiegen, besonders auch um die Rettung verlorener Seelen in allen Ländern, um die Glaubensfreiheit in Rußland und auch um die Errettung und Befreiung unserer Glaubensbrüder aus der Knechtschaft. Und nun dürfen wir die wunderbare und herrliche Erhörung unserer Gebete erleben.

Ja, Gott sitzt im Regiment und seine Allmacht durchbricht alle Schranken, die sich ihm entgegenstellen. Abram J. Loewen,

Clearbrook, B.C.

King Road MBG

(Clearbrook, B.C.)

Am Sonntag, dem 29. April, durften wir als Gemeinde ein Tauffest feiern, auf dem 12 Seelen auf ihr Bekenntnis des Glaubens getauft wurden. Das ist ein Tag der Freude, des Triumphes und besonders ein Tag der Gnade für jedes Gotteskind und für die ganze Gemeinde.

Die Aussprache der Taufkandidaten war am Mittwochabend, wo sie froh zeugten von ihrer Bekehrung und dem Entschluß, sich durch die Taufe der Gemeinde anzuschließen.

Mit erhobenem Herzen sahen wir, wie sich unser Gotteshaus bis auf den letzten Platz füllte. Da aber noch immer mehr hinzuströmten, wurde jeder Raum mit Stühlen ausgefüllt, bis schließlich die letzten draußen bei geöffneter Tür Platz nahmen. Dank des schönen warmen Wetters konnte man auch so ungestört der Botschaft lauschen. Unser Gemeindeleiter, Br. Peter Penner, eröffnete den Gottesdienst mit Gruß, Wort und Gebet. Dann folgten einige Lieder unsrer Gemeinde. Dann brachte Br. Penner eine Taufansprache laut Gottes Wort aus Apg. 2, 37-41. Er richtete die Worte meistens an die Täuflinge und betonte die Wichtigkeit und Bedeutung der Taufe, und die Stellung der getauften Gotteskinder. Er führte aus, daß nach der Bekehrung, dem ersten Schritt, die Taufe folgen muß, und als drittes, der Anschluß an die Gemeinde.

Nach der Ansprache, während sich die Täuflinge zur formellen Taufe anschickten, sang die Gemeinde mehrere Lieder. Nach der Taufe, die Br. Penner vollzog, nahmen alle Getauften auf der vordersten Bank Platz, wo Br. Penner ein besonderes Wort zu ihnen sprach. Dabei ermutigte er die Täuflinge, nicht vom biblischen Boden zu weichen, in Bezug auf allerlei Lehren der Menschen.

Nachdem die beiden Brüder Heinrich Loewen und Br. Penner über sie gebetet hatten, hießen sie dieselben abwechselnd im Namen der Gemeinde willkommen. Dabei erhielt ein jeder einen Bibelspruch auf den Lebensweg.

Wie im Programm vorgesehen, folgte nun das Abendmahl. Als dazu manche Gäste abtraten, konnten nun alle Teilnehmer drinnen Platz finden. Nach dem Abendmahl gab es Gelegenheit für Zeugnisse und Gebet. Dann traten die Neugetauften zuerst ab und stellten sich draußen vor der Tür auf, wo sie ein jeder mit Händedruck begrüßen und willkommen heißen konnte.

Somit wurden unserer Gemeinde 12 Glieder hinzugetan, so daß die gesamte Gliederzahl jetzt rund 330 Glieder umfaßt. Dem Herrn sei die Ehre. Mit Gruß, J.J. Penner, Korr.

Tauffest in der King Road MBG (v.l.n.r.): Heinrich Loewen, Gehilfsleiter; John Unruh, Arnold Unruh, Frieda Krueger, Maria Born, Erika Friesen, Ed Schroeder, Maria Penner, Elisabeth Funk, Peter Born, Tina Gerbrand, Reinhard Loewen, Franz Born; Prediger Peter C. Penner, Gemeindeleiter.

Christentum und Haushaltung

Wer ist reich? Der Christ, die Gläubigen. "Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum". (Eph. 1, 3). Merkt: — Er hat es schon getan, es ist geschehen. Diese Güter gehören auch zu dem, was uns anvertraut ist — unser Haushalt.

Diese Segnungen in Christo teilen sich in drei Klassen. Die ersten sind die, welche bei der Annahme Jesu unser werden, wie — Vergebung, Rechtfertigung, Kindschaft Gottes, die Eingliederung in den Leib Christi und andere. In Christo sind sie unser, auch wenn wir erst später zu dieser Erkenntnis gelangen.

Eine zweite Klasse Segnungen sind die, welche unser als Erben warten und die wir nicht vor der Wiederkunft unseres Herrn genießen können. Zu diesen gehören geistliche und moralische Vollkommenheit, die Verklärung des Leibes und das Weilen in der unmittelbaren Gegenwart Gottes. Diese sind schon heute unser, doch gelangen wir zum Besitz derselben bei der vollen Offenbarung der Kinder Gottes. Es wäre vergebens, um sie zu beten oder sie während unseres Weilens auf Erden zu erwarten.

Die dritte Klasse Güter sind solche, die durch das erworbene Heil Christi unser sind, aber der entschiedenen Werbung bedürfen — ein Suchen, Trachten, Verlangen, Dürsten und Hungern von unserer Seite. Hier nennen wir Sieg über das Ich, Ueberwindung der fleischlichen Lüste, Fruchtbarkeit im Dienste, das Bewußtsein seiner Gegenwart und Innewohnung. Diese Güter sind nicht automatisch unser, obzwar sie uns zugedacht sind; wir brauchen ihrer nicht zu warten bis zur Wiederkunft Christi, sondern das Verheißene im Glauben einnehmen, wie Israel es mit dem verheißenen Lande tat. Es gilt die Vorschriften des Meisters zu beachten; seine Bedingungen zu erfüllen und für das uns zugedachte Raum zu machen. Unsere Bibel lehrt ein Trachten nach und Erlangen des, was Gott uns geben will. Wm. Schmidt

Wanderer im Erdental

**Sind wir nicht der Zeit verschworen,
der Vergänglichkeit?
Und sind doch zum Licht geboren,
für die Ewigkeit.**

**Wir vergessen, daß wir Wandrer
nur im Erdental,
und daß bald nach uns ein andrer
füllt den Platz im Saal.**

**Wenn wir immer daran dächten,
daß wir zelten nur,
würden wir mehr Liebe flechten
in die Wanderspur;**

**würden dann geringer achten
unser Erdenlos.
Nur was Kripp und Kreuz uns
brachten, wäre für uns groß.**

**Laß das Ziel uns größer werden!
Das erbitten wir.
Löse uns vom Glanz der Erden,
Herr, nur nicht von Dir!**

Käte Walter

* * *

Christenpflichten

"So gebet nun jedermann, was ihr schuldig seid: Schoss, dem der Schoss gebuehrt; Zoll, dem der Zoll gebuehrt; Furcht, dem die Furcht gebuehrt; Ehre, dem die Ehre gebuehrt" (Roemer 13, 7).

Dieser Vers bezieht sich auf unsere Verantwortung der Obrigkeit gegenueber. Die letzten fuenf Wochen haben in diesem Lande viel Politik gehoert, und es wurde jedem gegeben, den Christen, wie auch den Nichtchristen. Die Wahlen des Premierministers sind wieder Geschichte, worueber wir wohl alle froh sind. Doch sagen uns Roemer 13, wie auch 1. Petri 2, oder 1. Tim. 2, und andere Schriftstellen, dass unsere Verantwortung hiermit noch nicht zu Ende gekommen ist. Viele Christen haben sich an der Wahl beteiligt, andere haben sich aus gewissen Gruenden enthalten, aber von dem, was Paulus uns hier sagt, darf sich niemand enthalten; denn unsere Pflicht ist erstens, **fuer die Obrigkeit zu beten.** "Tue Bitte, Gebet, Fuerbitte und Danksagung fuer alle Menschen, fuer die Koenige, und fuer alle Obrigkeit" (1. Tim. 2, 1-2a). Auch dann, wenn das Resultat der Wahl anders ist, als wir es uns wuenschten? Ja, auch dann sollen wir fuer die Fuehrer beten. — Zweitens sollen wir unsere Obrigkeit als **Gottes Dienerin betrachten.** Ihre Aufgabe ist eine andere, als meine und Deine Aufgabe ist, aber auch sie wird von Gott gebraucht, um seinen Willen hier auf Erden durchzufuehren. — Drittens sagt Paulus uns, dass wir es schuldig sind, der Obrigkeit willig **die Steuer zu zahlen.** Womoeglich ist es deshalb, weil wir eine Anzahl von Bequemlichkeiten geniessen duerfen, die wir uns ohne die Hilfe der Obrigkeit niemals anschaffen koennten. — Als Christen haben wir grosse Ursache, fuer die vorige, wie auch die gegenwaertige Regierung zu danken. G.F.

Indien, 1899-1979

Musik ist in Indien ebenso wichtig wie anderswo auch, und sie wird auf verschiedenen Instrumenten gespielt.

Bischof Z.F. Azariah, ein Kirchenleiter Indiens, schloß seine Ansprache auf einer Welt-Missionskonferenz in 1910 mit den folgenden Worten: "Durch alle zukünftigen Zeitperioden wird die Christliche Kirche Indiens sich in Dankbarkeit erheben, um den Heroismus und die selbstlose Arbeit der Missionskörperschaft zu bezeugen. Ihr habt Eure Güter gegeben, um die Armen zu ernähren. Ihr habt Eure Leiber gegeben, sie zu brennen. Wir bitten auch um Liebe. Gebt uns Freunde!"

Vor achtzig Jahren gingen Geschwister N.N. Hiebert nach Indien als unsere ersten Missionare der Mennoniten-Brüder aus Amerika.

Aus dem Inhalt

Keine Wunder mehr heute? . . S. 2
Titelseite . . . . . S. 5
Nachrichten . . . . . S. 6
"Sunset House" in Winnipeg . S. 8
Gedenke der vorigen Zeit . . . . S. 10
Eine dreifache Freude . . . . . S. 11
Tour nach Pennsylvania . . . . . S. 12
Frauen- und Familiendienst . . S. 14
Predigt von G.D. Huebert . . . S. 16
Missionsnachrichten . . . . . S. 18
MCC-Nachrichten . . . . . S. 21
Aus den Gemeinden . . . . . S. 24
Nachrufe . . . . . S. 27
Aus aller Welt . . . . . S. 30

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurueckerstattet, wenn dieses ausdruecklich verlangt wird. Schriftleiter: **Erich L. Ratzlaff**, Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im Voraus zahlbar: $10.00. Anzeigen: Spalte — Inch $5.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

Die Anfänge waren schwierig, es gab viel Krankheit, es gab viel zu lernen, aber sie wurden die ersten von 77 Missionaren der Mennoniten-Brüder, die nach Indien gegangen sind, dort zu wirken. Um 1903 wurde die erste Gemeinde in Hughestown, Hyderabad angefangen, und durch die Jahre hindurch wurden neun separate Felder errichtet, mit der Gründung von über 100 Gemeinden. Heute hat unsere Indische MB-Konferenz eine Mitgliedschaft von ungefähr 25,000 und repräsentiert die größte Konferenz in unserer MB-Bruderschaft.

"Großer Vater"-Missionsgrundsatz.

Unser Missionswerk in Indien begann nach dem kolonialen Muster. Ein neuer Missionar würde in ein Gebiet kommen, eine Station aufbauen, und dann der Leiter dieser Station werden. Gleich von Anfang hatte unsere Konferenz eine Geschichte, sich mit dem Dienst am ganzen Menschen zu befassen. Die primäre Betonung war Evangelisation und die Gründung einer Gemeinde. Zusätzlich wurden Schulen gebaut zur Ausbildung der Leute in der Gegend, und sechs Krankenhäuser wurden errichtet. Jedes Feld wurde ein Zentrum, das seinen Einfluß auf die umliegenden Dörfer ausstrahlte. Der Herr hat diese Arbeit reichlich gesegnet, und die Ausbreitung des Evangeliums ist zu einer wirklichen Volksbewegung geworden, die am Missionszentrum anfing und von dort weiter ausging. Kein anderes Missionsfeld in der Geschichte unserer Konferenz hat solch rapides Wachstum zu verzeichnen als unser Feld in Indien.

Die Arbeitsweise.

Unsere Missionare, die nach Indien kamen, fanden sich dem Problem gegenüber, wie man biblische Konzepte in einer asiatischen, meistens Hindu-Kultur, verständlich machen könnte. Für den Hindu ist alles Leben heilig, und er sieht das Leben als ein fortlaufendes Spektrum von Gott zu übernatürlichen Wesen, zu Menschen, zu Tieren, Pflanzen und zur Materie. Das Resultat ist, daß wenn der Missionar von Gott zu sprechen anfängt, dann wird die Person aus der indischen Kultur eine ganz andere Vorstellung von Gott haben, als es der Missionar beabsichtigte. Dieses macht ein geduldiges Lehren des Wortes erforderlich.

Die Indische Konferenz hat viele fähige Bibellehrer und eine Gemeinschaft entwickelt, die Jesus Christus verpflichtet ist, als dem Sohn des allmächtigen Gottes, wie er in der Bibel gelehrt wird. Wir haben heute viele Absolventen unserer eigenen Bibelschulen in den Gemeinden wirken, die in 1920 gegründet wurde, sowohl wie diejenigen, die in Yavatmal studiert haben, des größten evangelischen Seminars in ganz Asien. Außerdem hat eine ziemliche Anzahl der Leiter unserer Indischen Konferenz in Nordamerika studiert.

Unsere Missionare, wie auch diejenigen in den meisten anderen evangelischen Agenturen, haben meistens unter den niederen, bedürftigsten, kastenlosen Leuten gewirkt. Deshalb haben wir eine große Konferenz, die wirtschaftlich arm ist. Indien, mit seinen 630,000,000 Menschen, hat beständig Probleme, seine Massen zu ernähren. Dies ist auch ein andauerndes Problem mit den Leuten in unserer Mennoniten-Brüderkonferenz in Indien. Nach westlichem Standard sind unsere Leute sehr arm. Dies schafft in sich selbst manche Dilemmas, die wir verstehen müssen.

Probleme, die unserer Bruderschaft gegenüberstehen.

Unsere Konferenz in Indien ist jetzt in ihrer dritten Generation. Die Leute in Indien sind ein Gott-bewußtes Volk, und es wird angenommen, daß jedermann irgendwelche Religion hat. Manche, die Kinder von Christen sind, werden von niemand mehr als Hindus angesehen, es sei denn, daß sie es öffentlich behaupten, obwohl sie selbst sich noch nicht für Christus entschieden haben. Dieses unterscheidet sie von

Nachrichten

—Das jährliche Frühlingskonzert des MBCI, Winnipeg, fand am Montag, dem 28. Mai, 8 Uhr abends, im Auditorium der Schule statt. Die Schlchöre und Orchester, wie auch verschiedene Vokal- und Instrumentalgruppen gestalteten das reichhaltige und interessante Programm.

— Die Carman Gospel Light Church, Manitoba, feierte am Pfingstsonntag, dem 3. Juni ein Tauffest. Getauft wurden Bev Magnusson und Dale Block. Die Taufhandlung fand im Morgengottesdienst statt, nachdem die Täuflinge ein Zeugnis ihres Glaubens abgelegt hatten. Im Abendgottesdienst wurden die Neugetauften in die Gemeinde aufgenommen. Dann folgte die Feier des Abendmahls.

— Die McIvor Ave., MB-Gemeinde, Winnipeg hatte die Freude, am Pfingstsonntag, dem 3. Juni, vier Jugendliche mit der Taufe zu bedienen. Getauft wurden im Morgengottesdienst: Ruth Klassen, Dorothy Penner, Margaret Penner und John Worsley. Im Abendgottesdienst wurden die Täuflinge in die Gemeinde aufgenommen, die dann das Mahl des Herrn feierte.

— Die Niverville MB-Gemeinde feierte am Sonnabend, dem 9. Juni und am Sonntag, dem 10. Juni, das 50. Jubiläum ihres Bestehens. Sonnabendabend wurde mit einem Programm ausgefüllt, das in verschiedener Hinsicht Vergleiche zwischen damals und jetzt zog: Im Singen, im Chorgesang, in Bildern und in den Erfrischungen. Der Sonntagmorgen-Gottesdienst, sowohl in Deutsch, wie auch in Englisch, brachte eine kurze Geschichte der Gemeinde und betonte Preis und Dank für Gottes Führung in den verflossenen 50 Jahren. Die spezielle Kollekte war für die Gemeinden in Quebec bestimmt. Abends, nach einem gemeinsam eingenommenen Abendbrot, folgte ein Programm, das durch Darbietungen von Chören, Orchester und Mitteilungen gestaltet wurde.

— Die River East MB-Gemeinde, Winnipeg, hat Geschwister Ben und Margaret Wohlgemuth als Jugendarbeiter berufen. Ben besuchte das MB-Bibelseminar in Fresno, California. Er ist der Sohn der Geschwister Albert Wohlgemuth, Kitchener, Ontario.

— Die Winnipeg Zentral MB-Gemeinde führte am Sonntag, dem 27.

unsere westlichen Gesellschaft, wo es eine Klassifizierung für diejenigen gibt, die keine religiöse Verbindung haben.

Als sich die indische Leitung entwickelte, wurden die MB-Missionare nach und nach aus Indien zurückgezogen, und Konferenzsachen wurden der nationalen indischen Bruderschaft übergeben. Die Missionare hatten eine Struktur aufgerichtet, die gut funktionierte, während die Missionare die Stationen kontrollierten und die Arbeit koordinierten. Die neun Stationen hatten einen Regierenden Rat, der die Arbeit der Felder koordinierte. Als die Missionare fortgingen, wurden sie durch nationale Leiter ersetzt. Während der Missionar als Autorität angenommen wurde, sind große Schwierigkeiten von seiten der verschiedenen Felder, die nationale Leitung anzunehmen, besonders wenn diese Leitung nicht von ihrem Felde oder nicht aus ihrer Unterkaste war. Dieses Problem ist in solcher Proportion gewachsen, daß heute ernsthafte Zweifel bestehen, ob der Regierende Rat, welcher die Struktur darstellte, die von der Missionsbehörde und der Indischen Konferenz belassen wurde, von weiterem Nutzen ist.

Eine der Charaktereigenschaften der indischen Kultur, die der Mensch aus dem Westen sehr schnell zu bewundern lernt, ist die enge Verbundenheit der Familie. Dieses bietet dem Einzelnen das Gefühl der Sicherheit, einen Sinn der Identifizirung mit der Familie, dem Dorf und der Gemeinde, die uns oft in unserer Kultur fehlt. Dies ist die Versicherung, daß jemand die Alten versorgen wird. Leider hat diese sehr gute Charakteristik manche negativen Auswüchse. Man kann in der Gemeinde nicht jemand wirklich disziplinieren, wenn er zur eigenen Familie gehört. Das meint, daß die Person, welche die Autorität über die Verwendung gewisser Gelder hat oder über Stellungen, die besetzt werden sollen, starken kulturellen Druck verspürt, diese immer an Familienglieder zu verleihen. Es ist verständlich, daß dieses Probleme verursacht, wenn von der Wahl der Konferenzleitung oder des Regierenden Rates die Rede ist. Das bringt Spannungen, wenn Familienglieder davon Nutzen haben, wie die Gelder zugeteilt werden. Wenn wir erst diese Kulturunterschiede verstehen, können wir mehr brüderlich und weniger richterlich darin sein, wie wir unsere Bruderschaft in Indien ansehen.

Wohin gehen wir von hier?

Don Jacobs, ein wohlbekannter Missiologe, sagt, daß während der 1980er Jahre die Mission immer mehr durch lokale Partneragenturen wirken wird. Das wird in der nächsten Dekade auch unser Muster sein. Wir werden uns nicht von unseren Brüdern in Indien abwenden. Sie haben uns viel zu lehren und auch wir haben ihnen gewisse Dinge zu bieten. Wir wollen der Kirche in Indien besonders dadurch helfen, daß wir ihnen Lehrpersonal bieten, die helfen könnten, Leiter auszubilden. Unsere Missionsbehörde hat auf ihrer letzten Tagung beschlossen, entsprechendes Personal anzuwerben, um in der Konferenz mit Personal zu arbeiten, das von unserer indischen Bruderschaft angefordert worden ist.

Eine neue Dynamik ist die Arbeit, die unter den Leuten der höheren Kasten angefangen worden ist. R.R. K. Murthy, ein Brahmane (die höchste Kaste in Indien), ist jahrelang ein sehr effektiver Arbeiter in unserer Konferenz gewesen, und er konzentriert seine Bemühungen in dem Radiodienst und in der Evangelisation und Gemeindegründung unter den Leuten der oberen Kasten.

Die Geschichte unserer Indischen Mennoniten-Brüderkonferenz ist eine Geschichte rapiden Wachstums gewesen, und auch von Schwierigkeiten und Spannungen. Aber wir erwarten mit Vertrauen die Erneuerung und das Wachstum in der kommenden Dekade. "Aber Gott sei gedankt, der uns allezeit Sieg gibt in Christo" (2. Kor. 2, 14).

Bill Wiebe
Assoziierter Generalsekretär

Mai, im Abendgottesdienst eine Diakonenwahl durch. Die Geschwister Jacob und Agnes Funk, Jacob und Gertrude Koehn und Frl. Lydia Fast wurden von der Gemeinde zum Diakonendienst gewählt. Anschließend feierte die Gemeinde das heilige Abendmahl.

— Am Pfingstsonntag, dem 3. Juni, um 3 Uhr nachmittags, feierte die Waterloo MB-Gemeinde die Ordination ihres Pastors. Geschwister Marvin und Karen Warkentin wurden die Hände aufgelegt, um sie zum Dienst am Wort und in der Leitung der Gemeinde einzusegnen.

— Eine Gruppe Jugendlicher aus der Highland MB-Gemeinde, Calgary, Alberta, die sich "Freedom Sound" nennt, brachte am Sonnabend, dem 2. Juni abends in der Central MB-Gemeinde, Saskatoon, Saskatchewan, ein musikalisches Drama über die Geschichte des syrischen Feldherrn Naeman.

— Die MB-Gemeinde zu Warman, Sask., weihte am Sonntag, dem 3. Juni, im Nachmittagsgottesdienst ihre neuerbaute Kirche ein. Br. R. M. Baerg, Pastor der Central MB-Gemeinde, Saskatoon war als Festredner für den Einweihungsgottesdienst eingeladen.

— Am Sonntag, dem 27. Mai, fand in der MB-Kirche zu Coaldale am Nachmittag eine Arbeits-Tagung unter dem Thema, "Music in the Church" statt. Br. Abe Block, Gehilfe des Pastors der Highland MB-Gemeinde, Calgary, war der Gastredner. Alle Gemeindearbeiter, die etwas mit dem Musikprogramm der Gemeinde zu tun hatten, waren zu dieser Arbeitstagung eingeladen.

— Die BC-MB-Konferenz veranstaltete am Sonntag, dem 10. Juni, 3 Uhr nachmittags, im Queen Elizabeth Theater, Vancouver, ein Sängerfest, als Feier des 50-jährigen Jubiläums der Gründung der BC-Konferenz. Die Chöre verschiedener Gemeinden bildeten einen Massenchor, der von Br. Helmut Janzen geleitet wurde. Prediger Rudy Boschman machte einleitende Bemerkungen über Lieder und Gesänge der letzten 50 Jahre. Die Festansprache brachte der Konferenzleiter, Br. Harry Heidebrecht.

— Im neuen Auditorium des Mennonite Educational Institute, Clearbrook, B.C. fand am Sonntag, dem 3. Juni, 3 Uhr nachmittags, eine spezielle Anerkennungsfeier für Lehrer Jacob Toews statt, der 24

(Fortsetzung auf Seite 30-1)

Zehn Jahre "Sunset-House" in Winnipeg

(Zur Feier des zehnjährigen Bestehens am 15. Mai 1979)

Im Februar 1979 durfte das Seniorenheim der Ersten Mennonitenkirche in Winnipeg an der Ecke Notre Dame und Arlington auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblikken. Wenn es auch nur eine kurze Zeitspanne ist, so wollen wir doch einen Rückblick tun und zuerst dem Allmächtigen danken, daß er in dieser Zeit seine schützende Hand über unser "Sunset House" und seine Bewohner gehalten hat.

Bereits auf der Gemeindeversammlung im Jahre 1965 wurde der Wunsch ausgesprochen, ein Heim für ältere und alleinstehende Gemeindeglieder in der Nähe unserer Kirche zu schaffen. Die Executive des Männervereins erhielt damals den Auftrag, alle älteren Gemeindeglieder zu befragen. Die Nachforschungen ergaben, daß über 70 Personen an einer Wohnung interessiert waren. Auf der Versammlung im Juni 1966 wurde der Bau eines Seniorenheimes endgültig beschlossen. Zugleich wurde ein Baukomitee, bestehend aus 12 Brüdern, gewählt. Auf Wunsch der Regierung wurde innerhalb unserer Gemeinde ein neuer Verein unter dem Namen "First Mennonite Senior Citizen's Homes, Inc." gebildet und gerichtlich eingetragen. Jedes Glied unserer Gemeinde ist automatisch ein Mitglied in dem neuen Verein. Die 12 als Baukomitee gewählten Brüder bilden das Direktorium in dem Verein und übernehmen die volle Verantwortung. Zum ersten Vorsitzenden wurde der verstorbene Bruder Jakob Thiessen gewählt. Es dauerte fast 2 Jahre, bis ein geeignetes Baugrundstück an der Ecke Notre Dame und Arlington für den Preis von 37,500.00 Dollar gekauft werden konnte. Um die Bauerlaubnis zu erhalten, mußte der Verein das Grundstück, sowie 10 Prozent der Baukosten besitzen. Außerdem mußten wir für jede Wohnung zwei Applikationen nachweisen. Durch den Architekten, Herrn Peters, wurde ein Bauplan für 32 Einzelzimmer und 6 Zweizimmer-Wohnungen entworfen. Jede Wohnung mußte mit Küche und Bad sowie mit Herd und Eisschrank versehen sein. Zur Milderung des Straßenlärms an der verkehrsreichen Kreuzung mußten besonders schalldämpfende Fenster eingebaut werden. Der Neubau wurde an die Baufirma B.F. Klassen für den Preis von 268,500.00 Dollar vergeben. Von Central Mortgage und Housing erhielten wir eine Hypothek in Höhe von 193,000.00 Dollar zum Zinssatz von 6 7/8 Prozent für die Dauer von 50 Jahren. Die Provinzregierung gewährte eine Beihilfe (Grant) von 66,850.00 Dollar. Alle sonstigen Ausgaben in Höhe von 74,500.00 Dollar wurden von der Ersten Mennonitenkirche übernommen. Im Februar 1969 konnten endlich die ersten Bewohner einziehen und in kurzer Zeit waren alle Wohnungen belegt. Am 23. März 1969 wurde das Heim feierlich seiner Bestimmung übergeben. Es war das erste Altersheim, das von einer Mennonitengemeinde geplant und erbaut wurde.

Nun verstummten alle Kritiker und Gegner eines Seniorenheimes, und in kurzer Zeit bewarben sich weitere 30 Gemeindeglieder um eine Wohnung. In dieser kritischen Lage kam die Manitoba Housing and Renewal Corporation mit einem Vorschlag, daß sie uns sobald als möglich ein größeres "Low Rental Home" bauen würden, wenn wir die Verwaltung desselben übernehmen würden. Das größte Problem war wieder die Beschaffung eines geeigneten Bauplatzes. Durch einen Häusermakler konnten wir neben unserem Heim 5 weitere Häuser an der Arlington St. erwerben und die M.H.R.C. übernahm nach Abbruch der Häuser den Bauplatz. Im Mai, beziehungsweise August 1973 wurde das "Arlington Home" mit 120 Wohnungen fertiggestellt. Unsere Gemeinde übernahm keine finanziellen Verpflichtungen. In diesem Neubau konnten fast alle Gemeindeglieder, die auf der Warteliste standen, eine Wohnung erhalten. Für dieses große Heim wurde Herr Bernhard Martynes als vollzeitiger Geschäftsführer angestellt.

Unter den Bewohnern des "Sunset House" hat es seit der Eröffnung manche Veränderungen gegeben. Von den ursprünglich 44 Insassen befinden sich heute nur noch 9 Personen im Heim. Die Namen dieser Geschwister sind: Helene Dyck, Agathe Fast, Katharina Friesen, Helene Krahn, Pauline Lebtag, Anna Lehn, Kaete Martens, Helene Wall und Margaret Loewen. Von den Ausgeschiedenen sind die meisten in die Ewigkeit abberufen worden oder mußten in ein Pflegeheim umziehen. Nur wenige haben das Heim freiwillig verlassen. Vor 10 Jahren betrug das Durchschnittsalter der Heimbewohner 77 Jahre und es hat sich heute auf 80 erhöht. Nach der Inbesitznahme des "Sunset House" wählten alle Bewohner ein aus 3 Personen bestehendes Heimkomitee, das alle internen Angelegenheiten im Heim regeln sollte. Dieses Komitee stand bis 1977 unter der Leitung von Schwester Helene Wall und anschließend übernahm Schwester Anna Janzen die Verantwortung. Das Heimkomitee war ein großer Segen für alle Bewohner. Es hat die Gemeinschaft gefördert und viele Werke der Nächstenliebe getan.

Die Inflation hat auch unser "Sunset House" nicht verschont und die Unterhaltungskosten haben sich in einem Jahrzehnt verdoppelt. In gleichem Maße sind auch die Renten gestiegen und heute kostet ein Einzelzimmer monatlich 112.00 Dollar und ein Doppelzimmer 142.00 Dollar. Unsere Regierung ist jedoch bereit allen Personen, die außer der Alterspension über kein anderes Einkommen verfügen, auf Antrag eine monatliche Rentbeihilfe zu gewähren. Alle Doppelzimmer waren ursprünglich für Ehepaare bestimmt und sind heute in Ermangelung von Bewerbern an Einzelpersonen verrentet. Für die Sicherheit der Bewohner wurde ein "Intercom System" eingebaut und wir sind seitdem von Dieben verschont geblieben.

Wir haben zur Zeit keine Mennoniten auf der Warteliste, die sofort eine Wohnung haben möchten.

Unser Direktorium hat sich stets um das Wohlergehen aller Bewohner im Heim bemüht. Nach dem Tode von Bruder Jakob Thiessen wurde Bruder Henry Penner zum Vorsitzenden gewählt. Der Genannte schied

im Jahre 1977 aus dem Direktorium aus und Bruder John Rogalsky übernahm den Vorsitz. Für die Aufnahme der Bewohner im Heim besteht ein Aufnahme-Komitee unter der Leitung von Bruder Herbert Funk.

Zum Abschluß wollen wir noch der Verdienste des im Januar 1974 verstorbenen Bruders Jakob Thiessen gedenken. Durch große Energie und Ausdauer gelang es ihm mit Unterstützung aller Brüder im Direktorium, die vielen Hindernisse aus dem Wege zu räumen und die Verhandlungen mit den Regierungsstellen erfolgreich zu führen. Wir wollen aber auch allen Gemeindegliedern danken, die mit ihren Gaben diesen Bau ermöglicht haben. Alle Geschwister, die in unserem "Sunset House" ihren letzten "Sonnenuntergang" erleben durften, werden uns einst in der Ewigkeit dafür danken. Herbert Funk

Unser "Sunset-House"
von Johann Reimer

Was können wir besser haben
Als dieses so schöne Heim.
Man sollte es schätzen als Gabe
Vom großen Schöpfer allein.

So manche gemütliche Stunde
Gewährt es uns Alten zur Zeit.
Hilft heilen sehr viele Wunden,
Nach lange getragenem Leid.

So haben wir nur zu danken,
Was alle hier freudig tun.
Auch üben zu walten in Schranken,
Zu haben stets Frieden und Ruh.

Ist jemand neu angekommen,
Freundlich — doch ängstlich dazu.
Hat er den Ruf schon vernommen:
Willkommen! Willkommen! bist Du.

Man möchte die Namen gern nennen,
Die tüchtig und fleißig sich müh'n
Zu dienen — Insassen und Freunden,
Die jetzt oder später einziehen.

Es gibt auch manchmal ein Kränzchen.
Die meisten sind stets dabei.
Lesen von Helden und Lämmchen,
Wie die Geschichte es schreibt.

Und ehe wir kommen zum Ende,
Ein Lied wird gesungen zum Schluß.
Und alle eilen behende
Mit einem "Gute Nacht" als Gruß!

Gedichtet von einem Bewohner des Heimes zur Feier des zehnjährigen Bestehens am 15. Mai 1979.

Georg Wiens — frei!

Heute möchte ich etwas über **Georg Vins-(Wiens)** schreiben, der unlängst aus Sowjet-Rußland nach Amerika kam. Vor vielen Jahren, Ende zwanziger und anfangs dreißiger Jahre dieses Jahrhunderts, wohnte Prediger Jacob J. Wiens, der Großvater von Georg Wiens (Vins), in Regina, Sask. Es war damals unser Vorrecht, Prediger Jacob J. Wiens einige Tage in unserem Heim zu begrüßen und ich habe in jener Zeit ab und zu mit ihm in deutschen und russischen Versammlungen mit dem Worte Gottes in der Gegend von Yorkton, Sask. gedient. Er ging dann für einige Jahre aus Kanada nach Sibirien, wo er mit großem Erfolg predigte; tausende geistlich hungriger Russen lauschten gerne seinen Predigten. Gläubige Russen in San Francisco haben mir davon erzählt, besonders von seiner Arbeit in der großen Stadt Blagoweschtschensk. Br. Jacob J. Wiens kehrte nach einigen Jahren nach Kanada zurück, während sein Sohn Peter die Arbeit fortsetzte. Im Jahre 1943 besiegelte Br. Peter Wiens im Gefängnis in Rußland mit seinem Tode das Vorrecht, das Evangelium von Christo einer hungrigen Menschheit zu bringen. Wiederum war es der Sohn eines Märtyrers, der Sohn des Peter J. Wiens — Georg Wiens (Vins), der mit großem Mut und Freudigkeit für die Freiheit des Wortes Gottes einstand. — "Das Wort Gottes ist nicht gebunden" (2. Tim. 2, 9). — Wieviel Br. Georg Wiens (Vins) um seiner Stellung zu Christo in Gefängnissen und anderswo gelitten hat, ist nicht nötig zu erwähnen, denn man hat genug davon erfahren, geschrieben und erzählt. Wir danken Gott, daß Prediger G. Wiens (Vins) jetzt frei ist und auf seine Familie und Mutter wartet. Seine Anschrift ist: Pastor George Wiens (Vins), c/o Pastor Olin Robinson, Middlebury College, Middlebury, Vermont, 05753, U.S.A. Er würde sich sicher über Briefe freuen. Vor allem andern aber lasset uns für ihn und für seine Familie und Mutter beten. Wir stehen in Verbindung und unterstützen diese Arbeit.

Gerhard P. Schroeder
1712 West Pine Street
Lodi, Calif. 95240

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
703 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942 7247

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
SPRECHE PLATTDEUTSCH
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: 942-5359

Treat Yourself
PLAN NOW!!

- RUSSIA plus SWITZERLAND and SWEDEN
  Sept. 16 to Oct. 7/79
  Co-hosts: Dr. Bernie Wiebe and Gerhard Ens
- Our popular — BIBLELANDS
  10 days — (Price to match)
  Escort: Rev. Martin Durksen
  Oct. 28 to Nov. 7/79
- ORIENT
  Oct. 14 to Nov. 3/79
  Visiting: 7 countries
  Escort: Mr. C.J. Rempel
- OBERAMMERGAU — HEART of EUROPE TOUR — 1980
  Visiting 5 countries
  May 25 to June 16
  (Early registration recommended)
  Escort: Mr. C.J. Rempel

More details at:
Menno Travel Service
851 Henderson Hwy.
Winnipeg 334-4347

Gedenke der vorigen Zeit

Nachruf fuer Bruder C.A. DeFehr (Schluß)

Was die Hilfe durch C.A. DeFehrs Vermittlung vom MCC und Westlichen Hilfskomitee Canada, sein persönlicher Einsatz, die Hilfe beim Häuserbau für Familien ohne männliche Hilfskräfte von den Kolonien Fernheim und Menno, und Aufnahme in ihren Häusern, als wir obdachlos waren, für unsere Siedler — besonders aber für viele Familien ohne Väter — bedeutete, dazu lasse ich hier ein Gedicht folgen, daß Aeltester Hans Rempel am 23. September 1947, auf einer Immigrantenversammlung vorlas und C.A. DeFehr überreichte. Dann noch ein Dankschreiben von denSiedlern, vom sogenannten Frauendorf, Friedensheim, das C.A. DeFehr, als er im Jahre 1958 zum dritten Mal nach Paraguay kam, überreicht wurde.

Matth. 25, 40 —
Was ihr getan dem Kleinsten eurer Brüder
Das, spricht der Heiland, habt ihr mir getan.
Drum klingen heute unsere Dankeslieder
Für eure Liebe, freudig himmelan.

Wir rühmen froh des großen Gottes Treue,
der euch uns gab zur Zeit der schweren Not.
Ihr kamt und gabt die Heimat uns aufs neue,
und führet uns aus Trübsal, Angst und Not.

Wir danken Euch aus tiefem, tiefem Herzen,
Gott segne Euch für Eure Liebestat!
Noch brennen unseres Volkes Liebeskerzen.
Noch hat das Wort, "bei uns" 'ne freie Statt.

Das ist dein Werk, das sind so deine Taten
Du M.C.C., Du Hand nach Väter Art.
Du bist vom ew'gen Vater wohlberaten.
Wir danken Gott, der Dir zum Führer ward. Peter H. Rempel

Von unserer Ortsgemeinde, Friedensheim, bestehend aus 141 Personen, 40 Frauen ohne Männern, 81 Kindern ohne Vätern, davon 45 Schulkinder, 2 Männer, die ihre Frauen vermissen, 1 Junggeselle, 1 Kind mit Vater, ohne Mutter, und 16 Personen in drei vollen Familien.

Nebst Gott, unserem himmlischen Vater, danken wir allen Wohltätern von Nord- und Südamerika, die sich unser in größter Seelen- und Leibesnot so fühlbar und herzlich angenommen haben. Die MCC-Hilfe, unterstützt von den Gemeinden der Kolonien Menno und Fernheim, haben uns zu einer neuen Scholle verholfen, wo wir den lebendigen Gott suchen und erfahren können. Möge sein Wort nach 3. Mose 26, 11-12, auch an diesem Orte wahr werden: "Ich will meine Wohnung unter euch haben, und meine Seele soll euch nicht verwerfen. Und will unter euch wandeln und will euer Gott sein; so sollt ihr mein Volk sein."

Der große Erbarmer hat Euch geboten, uns im Namen Jesu zu helfen, und er, der Allmächtige, vergelte es Euch nach seinem heiligen Worte laut Psalm 112: "Wohl dem, der den Herrn fürchtet und große Lust hat zu seinen Geboten! Wohl dem, der barmherzig ist, und gerne leihet; er wird ewiglich bleiben; der Gerechten wird nimmermehr vergessen. Reichtum und die Fülle wird in ihrem Hause sein, und ihre Gerechtigkeit bleibt ewiglich."—

Peter Derksen, Neuland

Sonderangebot

Aus Anlass des Nachrufes fuer C.A. DeFehr von der Kolonie Neuland, Chaco, Paraguay, wollen wir das in dem Nachruf erwaehnte und gekuerzt angefuehrte Buch:

"Erinnerungen aus meinem Leben"
von C.A. DeFehr

zum verbilligten Preis von 4.00 Dollar unseren Lesern zugaenglich machen. Bei Bestellungen von 5 oder mehr Buechern senden wir dieselben mit einer weiteren Ermaessigung portofrei zu.

Senden Sie Ihre Bestellungen an:

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
R2L 1L4

Suchanzeigen

Werte Leser!

Im Laufe der Nachforschung meiner Vorfahren der Linie Teichroeb, kam ich auf diese zwei Bilder einer Familie Peter Andres. Das eine zeigt Vater Peter Andres und seine beiden Töchter Justina und Helena.

Das andere ist ein Bild von Frau Peter Andres (geb. Aganetha Penner) und Kindern: Abram, Anna, Maria, Sara, Peter und Agatha.

Mutter Andres wurde am 30. April 1883 geboren. Ihre Eltern waren Johann und Justina (Teichroeb) Penner, vormals wohnhaft in dem Dorfe Rosenbach, Fürstenland, Rußland. Familie Andres zog, wie mir gesagt wurde, aus Rußland nach Paraguay. Wo sind sie und ihre Nachkommen heute?

Irgendwelche Hilfe würde geschätzt werden. Dankeschön!

Peter Goertzen, 309 Montgomery Ave., Winnipeg, Manitoba R3L 1T5 .

* * *

Gruß an Onkel Alexander und Johannes Rose mit Familien in Fresno, California, USA, gleichzeitig an alle Halbbrüder und Halbschwestern mitsamt Kindern, von Halbbruder Alexander Davidowitsch Rose mit Familie. Wir sind alle schön gesund und wohnen noch in Karaganda. Unsere Adresse:

SSSR, gorod Karaganda. Potschtowoe otdelenie Usch-tube Sowchoz im. Engelsa, Ulica Sadowaja, dom Nr. 42. Rose Alexandru Dawidowitschu. Bitte zu schreiben.

Eine dreifache Freude

"Aber das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte und meine Zuversicht setze auf den Herrn Herrn, daß ich verkündige all dein Tun" (Ps. 73, 28).

Glücklich sein, Freude haben, heißt das Ziel, nach dem jeder strebt. Die Wege, auf denen die Menschen das Ziel zu erreichen hoffen, sind sehr verschieden. Wir sehen uns in einen Menschenhaufen hineingestellt, der nicht nach Gott fragt; dabei führen die Menschen aber anscheinend ein glückliches Leben in Reichtum, froher Gesellschaft und hohem Ansehen. Ihre Freude ist Reichtum, Ehre, Wohlleben! Meine Freude liegt auf einer anderen Ebene!

Das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte! Dieses sind Worte der Erfahrung aus meinem Leben. Ich habe Gemeinschaft mit Gott. Ich rede nicht bloß von Gott, sondern ich halte mich zu ihm, gehöre ihm an, führe mein Leben mit ihm und für ihn.

Solche Gemeinschaft bringt Freude und Wonne des Herzens. Solche Rede ist dem Weltmenschen geheimnisvoll. Er wird durch den Gedanken an Gottes Nähe in seiner Freude gestört. Ein Beispiel davon ist König Belsazer, der mitten in seinem Freudenrausch vor Angst totenbleich wird, als sich Gottes schreibende Hand an der Wand zeigt. Ganz anders ist es mit den Gotteskindern, die am Vaterherzen ruhen. Aus der Nähe des Vaters schöpfen sie unaussprechliche und herrliche Freude.

Die Gemeinschaft mit dem Herrn pflegt der Christ und unterhält sie mit Freuden. Ihm ist es keine Bürde, mit Gott zu verkehren, in seiner Nähe zu weilen. Das zeugt davon, daß er einen göttlichen Sinn hat. Wie könnte es ihm sonst bei dem Herrn gefallen! Eine innige Gemeinschaft unter Menschen zeigt eine Geistesverwandschaft an; das ist auch in der Gemeinschaft des Menschen mit Gott der Fall.

Das ist meine Freude, daß ich meine Zuversicht setze auf den Herrn Herrn. Die Gemeinschaft mit Gott ist kein Zaubermittel, durch das zeitliche Prüfungen ferngehalten werden. "Ich bin geplagt täglich und meine Strafe ist alle Morgen da" (Ps. 73, 14). Aber in der Prüfung beharrt der Christ doch bei seinem Gott. Weicht auch alles um ihn her, so ist doch einer unbeweglich, und dieser eine ist sein Gott, der Herr Herr. Durch den Verkehr mit Gott hat er ihn kennengelernt, und weil er ihn kennt, kann er auch seine Zuversicht auf ihn setzen. Und darin genießt er trotz täglicher Anfechtung Freude.

Der wahrhaft Fromme ist weit davon entfernt, vom Herrn zu weichen, wenn einmal der Weg steil und dornig ist. Desto fester umschließt man seinen festen Arm. "Dennoch bleibe ich stets an dir, denn du hältst mich bei meiner rechten Hand."

Der 73. Psalm drückt die Ergebung in den Willen des Herrn aus. Ein unverständiges Kind ist gegen die Eltern ungehalten, wenn seine Wünsche nicht erfüllt werden, aber ein Christ beugt seinen Willen unter die Führung des Höchsten. Wer auf den Herrn vertraut, der wird nicht zuschanden!

Das ist meine Freude, daß ich verkündige all sein Tun. Der Psalmist will nicht nur genießen, nicht nur angenehme Stunden haben, wie das so viele wünschen, wenn sie Gottes Wege betreten. Zu kämpfen hatte er zwar gegen sein eigenes Herz, das sich unwillig aufbäumen wollte, um des ungleichen Maßes willen, mit dem ihm im Vergleich zu den Gottlosen gemessen wurde. Doch überwand er die Zaghaftigkeit durch sieghaftes Gebet.

Der Psalmist will zur Ehre des Herrn etwas tun: "Das ist meine Freude, daß ich verkündige all dein Tun!" Er hat eine Reihe herrlicher Psalmen gedichtet; auf diese Weise verkündigte er des Herrn Tun. Die ihm verliehenen Gaben stellte er in den Dienst des Herrn. Er tat es mit Freuden.

Der Herr kann an unseren Werken und Gaben kein Wohlgefallen haben, wenn sie nicht von der Weihe kindlicher Freude und Dankbarkeit begleitet sind. Bei vielen Menschen geht die Freude am Christentum nur so weit, als die angenehmen Genüsse gehen. Wird aber irgend ein Opfer an Zeit und Geld, irgend eine Arbeit für Gottes Reich gefordert, dann fangen sie an, ungemütlich zu werden; da ist ihre Freude erstorben.

Hast Du Freude am Herrn? Das kann erst dann der Fall sein, wenn Du zuvor Schmerz über Deine Sünde und die Welt empfunden hast! Wenn Du durch das Kreuz Christi der Welt abgestorben bist, und sie Dir, dann freust Du Dich darüber, daß Gott Dir Nahe ist; dann setzt Du Deine Zuversicht nur auf ihn und verkündigst all sein Tun!

Der Herr schenke uns diese dreifache Freude! Erich L. Ratzlaff

Aus der Redaktion

Die vorige Ausgabe der Mennonitischen Rundschau wird für viele unserer Leser eine Ueberraschung gewesen sein. Die Leser, mit denen ich sprach, freuten sich über das schöne Bild auf der Titelseite. Warum haben wir diese einmalige Aenderung gemacht?

Ich dachte an Pfingsten in der alten Heimat. Wir schmückten zu diesem Fest unsere Häuser und auch unser Gotteshaus mit frischem Grün. Wir hatten dafür ein Wort Heiliger Schrift: "Schmücket das Fest mit Maien bis an die Hörner des Altars!" (Ps. 118, 27). Das saftige Grün der Hügellandschaft hatte es mir angetan, das wollte ich mit den Lesern teilen.

Wie unsere Leser gemerkt haben, ist Seite 5 die eigentliche Titelseite geworden, mit Gedicht, Kurzbotschaft und Inhaltsangabe. In dieser Ausgabe erscheint ein schwarzweißes Bild auf der Frontseite, mit dem gewöhnlichen Titel in weiß auf dunklem Hintergrund. Das Bild zeigt den See Genezareth, von einem Uferhain aus gesehen.

Gern hätte ich die Reaktion unserer Leser zu diesen Aenderungen. Schreiben Sie bitte gleich, damit ich die Briefe noch im Juli erhalte. Wie wohl schon bekannt ist, werde ich am 1. August 1979 die Verantwortung für das Blatt in die Hände meines Nachfolgers legen. Der Publikationsbehörde danke ich für die Gelegenheit, als Redakteur dieses Blattes zu wirken. Den Lesern bin ich ebenfalls zu Dank verpflichtet für die Nachsicht, die sie übten, wenn mir ab und zu Fehler unterlaufen sind. Erich L. Ratzlaff

Tour nach Pennsylvania, USA

Die Tour nach Pennsylvania war eine kleine Abwechslung aus dem Einerlei einer Gruppe älterer Leutchen von mehreren Kirchen aus Winnipeg. Der Plan einer Tour wurde vom Senioren-Verein der Elmwood MB-Gemeinde vorgebracht. Dieser Verein versammelt sich wöchentlich zu Spiel, Erbauung, Bildvortrag und einem Imbiß. Es dauerte auch nicht lange, und unsere Leitung, die Geschwister Ben und Margareth Wall, brachten es zuwege, daß sie von Fehr-Way Bus Tours ein Angebot hatten, eine Fahrt von 10 Tagen nach Pennsyl-

Die Tourteilnehmer besteigen den Bus.

vania zu machen. Der Vorschlag hatte auch guten Erfolg.

Bald war eine ausreichende Zahl willig, die Reise mitzumachen, und zwar vom 14. bis zum 24. Mai. Am 14. Mai war der Bus pünktlich zur Stelle, und der Busfahrer Fred Ewert begrüßte alle recht freundlich. Die Koffer wurden verladen. Unser Gemeindeleiter, Pastor P.R. Toews, war auch gekommen und befahl uns dem Schutze des Herrn an.

Hier erhielten wir noch Bescheid, daß der Eigentümer des Busses, Br. John Fehr, uns von Pittsburgh an selbst begleiten würde. Dann wurde, schon während der Fahrt, besprochen, wie wir uns verhalten sollten. Auf solcher Reise ist es wichtig, Ordnung zu halten. Jeden Morgen wurde, wenn wir erst auf dem Wege waren, von verschiedenen Brüdern ein Wort Gottes gelesen und gebetet. Br. Neil Unruh hatte die Leitung des Gesanges, und es wurde viel gesungen, und zwar schön Eng-

Im Bus auf der Reise nach Washington, D.C.

lisch, Deutsch und Russisch! Auch gab es heitere Unterhaltung. Viele gaben ein klares Zeugnis, und wir wurden bald in die Gesellschaft eingeführt. Es waren 44 Personen, die mitfuhren. Die älteste Mitreisende war 81 Jahre alt. Mehrere Ehepaare waren darunter und auch alleinstehende Personen.

Es war so bestimmt, daß zweimal am Tage die Sitzplätze gewechselt wurden, und so hat ein jeder überall, vorne, mitten und auch hinten gesessen. Alle hatten die Gelegenheit sich gegenseitig vorzustellen und so miteinander bekannt zu werden. Gewöhnlich gab es zweimal Kaffepause und von 12 bis 1 Uhr mittags — "Lunch". Gut ging es immer, wenn wir abends in die vorher bestellten Ruhestätten kamen. Wie angenehm ist es doch, sein Zimmer mit gemütlichen Betten und Essen zu finden, dann morgens früh wieder geweckt zu werden.

Wenn wir erst unsere Zimmerschlüssel hatten, trugen wir selbst unsere Koffer hin. Mit Trägern wäre die Reise teurer gekommen. Es war immer eine Freude, zur rechten Zeit beim Bus zu sein.

Jeden Tag einzeln zu erwähnen, das würde einen zu langen Bericht geben. Habe schon zwei Ratschläge gehabt: Schreibe **kurz** — schreibe aber auch **alles**!

Als wir zur Stätte kamen, wo wir unsere dritte Nachtruhe haben sollten, war es uns so heimisch, als wir Br. Fehr an der Tür der "Inn" stehen sahen, um uns zu empfangen. Schnell waren alle Vorbereitungen für das Quartier getroffen und jeder konnte getrost seine Ruhestätte beziehen. Er wollte uns noch bis zu unserem Tag in Washington, D.C. seine besondere Aufmerksamkeit schenken, um dort eine angenehme und schöne Zeit zu verleben. So war es auch, als wir sahen, wie er sich bemühte, das selber einmal erlebte uns richtig vorzustellen. Am Fenster sitzend, bewundern wir die Landschaft. Sie erinnert sehr an kanadische Gegenden, obwohl wir schon drei Tage unterwegs sind. Es stand noch viel Wasser auf den Feldern. Der uns so wohlbekannte Red River war auch hier in seiner Verheerung überall bemerkbar. Wir sehen einige Wildbüsche blühen, sonst ist auch hier alles spät.

Wie unser Fahrer doch trotz aller Schwierigkeiten auf Pittsburgh hineilt! Die Begrüßung mit dem 23. Psalm, vom Hirtenknaben David gedichtet, klingt so bestimmt, und zuversichtlich sind auch die Gemüter. Alle sind dankbar, wie einst Israel, auf Reisen zu sein, und doch geborgen in Gottes Hand. Trotz mancher Ueberanstrengung wurden wir alle vor Unfall bewahrt.

Auf einer Reise gibt es immer viel zu sehen, obwohl nicht alle den Bus verließen, wenn es mal hinausging. Besonders schwer ist es wohl, wenn Treppen zu steigen sind. Wir besichtigten in Scottdale, Pennsylvania, das Mennonite Publishing House, das früher auch die Mennonitische Rundschau herausgab. Da kann man sehen, welche gute Gelegenheit eine christliche Presse hat, Drucksachen zu verbreiten. Wir wurden da in zwei Gruppen umhergeführt und vieles wurde uns erklärt. Auch wurde uns da viel Literatur geschenkt.

Es war vorgesehen, drei Tage in Pennsylvania zu verweilen. Wir sa-

Ein junger Bauer der Amischen mit seiner Familie im Einspänner.

hen dort eine alte Schule, mit Wachsfiguren als Schüler. Wie die Lehrerin alles so ordentlich vorbrachte! Dann die Felder und Farmen der Pennsylvanischen Mennoniten und der vielen Richtungen von Amischen. Am Sonntagmorgen waren wir in ihrem Gottesdienst. Es wurde gerade ein Missionsgeschwisterpaar nach British Honduras ausgesandt. Wir konnten da auch mit zwei Liedern dienen. Als wir da die Frauen an einer Seite und die Männer an der anderen Seite saßen, hat es mich an die ganz alte Zeit in Rußland erinnert, wo manche doch so stark an der altgewohnten Weise festhielten. Drei Prediger sprachen, und alles war so rein und ordentlich. Der Weltsinn kommt doch nur schwer in ihre Kreise! Ob wir da noch mal lernen sollten, mehr demütig zu bleiben? Ihre Wohnungen sind meistens ohne Stromanschluß und ohne Telefonverbindung.

Die Farmen sind meistens nur 65 acres groß. Oft wohnen 2 bis 3 Familien in einem Hause. Ihre Autos müssen schwarz sein, und eine andere Richtung fährt nur mit Pferdewagen. Da sehe ich den Farmer mit seinem Disk und sechs Maultieren durch unser Fenster auf seinem Acker arbeiten, um Korn zu säen.

Die drei Nächte in Lancaster geben uns reichlich Gelegenheit, das Tabernackel daselbst zu besuchen. Und so einfach und klar erklärt uns die Tourleiterin die Bedeutung und den Aufbau des hebräischen Tempels. Hat man jedoch schon Palästina gesehen, dann kommt einem solche Nachahmung doch klein vor.

Das Bayrische Gasthaus in Frankenmuth, das für gute Kost bekannt ist.

Wir waren auch im "Mennonite House" und im Museum. Dann besuchten wir den "Longwood Garden". Die Bäume waren eine Pracht, alle zurechtgeschnitten; die Blumen aller Art in den Treibhäusern, sowie die wunderbarsten Kaktusarten, die wir bewundern durften. Dann fuhren wir weiter nach Washington, D.C. Da nahm uns ein Baptistenbischof in Empfang, um uns das USA-Capitol zu zeigen. Es waren viele Besucher da, und wir mußten warten, bis der Führer Gelegenheit hatte, mit uns weiterzugeben; das nimmt viel Zeit in Anspruch.

Wir besichtigten die Lincoln-Säule, einen alten Bau aus den 1800 Jahren. Der Aufstieg, mit Leuten aus Neu-Seeland, Australien und Alaska, gibt zu denken, wie einflußreich diese Hauptstadt der USA ist.

Wir besuchten auch das "Air-and Space- Museum". Dann hatten wir Gelegenheit das "Hans Herr-House", gebaut im Jahre 1719, wie auch noch andere interessante Bauten und Museen zu besichtigen. Es würde wohl zu weit gehen, wenn wir noch mehr die Reise beschreiben wollten.

Die zweitletzte Nacht blieben wir in Frankenmuth. An der Ehrenpforte begrüßte uns ein Plakat: "Willkommen für Fehr Way Tours, Winnipeg." Das heimelte sehr an; ist es doch ein ganz neu geschaffenes Bayerndorf, mit einem Weihnachtsladen, der das ganze Jahr offen ist. Da sieht man all die Weihnachtsaufführungen. Während wir im Restaurant aßen, erscholl um 9 Uhr ein Glockenspiel, und am Glockenturm eine Aufführung von deutschen Geschichten.

Ich denke, wir waren schon alle ganz fertig, nach Hause zurückzukehren. Und doch wurde morgens noch viel gekauft. Von dort ging es

Auf dem Heimweg im Bayerndorf Frankenmuth, Michigan, USA.

Frauen- und Familiendienst

Osterprogramm im Frauenverein

(Winnipeg Zentral MBG.)

Unsere Leiterin, Schwester Agnes Funk, begrüßte alle Schwestern, auch alle Gäste, die erschienen waren, mit 1. Petri 1, 3 und 4. Nach der Einleitung folgte das Programm, welches unter dem Motto: "Die Passionswoche" stand. Wir hörten die Verheißungen aus dem Alten Testament und die Erfüllung aus dem Neuen Testament. Sehr interessant, wie eins ins andere griff. Dazwischen waren Gedichte und Lieder von Schwestern vorgetragen, auch unsere Gitarren durften nicht ruhen.

Wir hörten unsern Herrn Jesus am Kreuz schreien; wie der Vorhang zerriß, das Erdbeben, als der Herr verschied, wie er sein Grab bei Reichen fand, wie das Grab versiegelt wurde. Darauf wurde das Lied gesungen: "Das Kreuz, es stehet fest! Halleluja, rühmt das Kreuz!" Dann hörten wir von der glorreichen Auferstehung unseres Heilandes Jesu Christi. "Das Grab ist leer, besiegt ist Tod, Teufel und Hölle. Tragt die Botschaft über Länder und Meere!"

Nach den wohlschmeckenden Paskas und Kaffee gingen wir gesegnet auseinander.

---

bis Iron Mountain, um da noch eine Nacht zuzubringen.

Da wir alles ältere Leutchen waren, hat uns die Reise gut getan, und doch hörte man: "Zu beschwerlich, zu lang und zu drock!"

Spät abends ein glückliches Heimkommen zu all unseren Lieben, die schon auf uns warteten.

Gott gab Gnade zur Reise! Die Nachklänge der Mitreisenden werden verschieden sein. Möchte dieses Schreiben dazu dienen, daß auch anderen solche angenehme und wertvolle Spazierfahrt beschieden sei. Die zehn Nächte und elf Tage waren ein schönes Erleben!

Auf Wunsch geschrieben,

von Hans Klassen

Will an diesen Bericht auch gleich unser Muttertagsprogramm anhängen:

Muttertagsprogramm im Missionsverein.

Wir kamen am Dienstag nach dem Muttertag als Verein zusammen; es war auch gleichzeitig unser letztes Zusammenkommen vor dem Sommer. Jede Schwester durfte ihre Mutter, Tochter oder Freundin mitbringen. So waren wir eine rechtschöne Zahl zusammen: Kleine Töchter und auch große Töchter. Das Programm war herrlich zusammengestellt. Zu Anfang wurden einige Lieder gesungen geleitet von Schwester Hertha Martens. Wir saßen alle an schöngedeckten Tischen; dann begrüßte uns unsere Leiterin, Schwester Agnes Funk. Sie hieß alle Gäste, alle Mütter und auch alle Töchter willkommen. Es gab eine heiße Mahlzeit, sehr wohlschmekkend. Dann wurden die Erkennungskarten der Gebetsschwestern ausgeteilt. Es gab so manche Ueberraschung. Es ist doch so erhebend wenn man weiß: "Die Schwester hat für mich ein ganzes Jahr gebetet!"

Nach der wirtschaftlichen Besprechung und Kollekte, folgte dann das Programm, von den jüngeren Schwestern vorbereitet. Die Einleitung dazu machte Schwester H. Mierau. Sie verlas Jesaja 66, 13: "Wie einen eine Mutter tröstet. . ." Dieser Abend handelte ja immer wieder von der Mutter. Können wohl unsere Kinder von uns sagen, daß wir so waren, wie der Herr es von uns verlangt?

Nach dem Gebet übernahm Schwester Maria Friesen, die Frau unseres Pastors, die Leitung des Programmes. Es folgte ein Lied über die Mütter, Schwester A. Foth brachte das Gedicht "Der Frauen schwerste Pflicht", dann folgte ein Lied von der Mädchengruppe, auch ein Zeugnis von Maria Kasper, was ihr die Mutter ist. Die kleinen Töchter sangen das Lied: "Liebe Mutter, liebe Mutter, wir bringen dir ein Liedchen."

Die kleine Tochter unseres Pastors mußte auf den Stuhl steigen, um in das Mikrophon zu sprechen; sie brachte den "Gruß an die Mutter"; großartig, was solch ein kleines Mädchen schon kann! Das nächste Lied von den Mädchen hieß: "Freut Euch, Ihr Kinder, daß Eure Mutter lebt." Ein Spiel wurde vorgetragen, von Schwester Hildegard Loewen: "Mutter muß ausruhen." Die Mutter mußte auf einem weichen Kissen sitzen und ein Buch lesen, ihre drei Mädchen taten die Arbeit am Muttertag. Sie kochten, wuschen Wäsche und räumten auf. Abends, als sich die Mädchen todmüde in die Betten legten, ging Mutter auf leisen Sohlen an die Arbeit und brachte alles in Ordnung. Die drei Mädchen glaubten wirklich, sie hatten für ihre liebe Mutter einen Tag der Ruhe und Erholung herbeigeschafft. Mutter dankte ihnen und sie freuten sich.

Die größeren Mädchen sangen dann noch ein schönes Mutterlied.

Dann sprach unsere Leiterin noch warme Worte zu uns Müttern. Ja, jede Mutter hat eine Aufgabe im Leben; Gott schenke uns Gnade, sie zu erfüllen. Alle, die wir Gebetsschwestern hatten, standen auf und gaben bekannt, wen sie zur Gebetsschwester hatten. Jede bedankte sich für Karten, Geschenke und besonders für die Gebete.

Schwester Funk dankte den Schwestern für das Vertrauen, für die Gebete und Unterstützung durch die Jahre als Leiterin. Sie stellte uns die neue Leiterin fürs nächste Jahr vor, Schwester Hertha Martens, und wünschte ihr Gottes Segen in ihrer Arbeit. Der Verein dankte auch Schwester Funk für ihre Treue in der Arbeit. Mit dem Lied: "So nimm denn meine Hände und führe mich", reichten wir uns alle die Hände und sagten: "Auf Wiedersehn im Herbst!" Anna Foth, Korr.

Information der Umsiedlerbetreuung

(Liste 151)

9052. Albrecht, Viktor, 25. August 1938, Kronsdorf, Sap. 9053. Albrecht, Hildegard/Warkentin, 6. Januar 1936, Nikolaifeld, Chers. 9054. Albrecht, Heinrich, 28. Juli 1961, Krasnaja Swesda, Kas. 9055. Albrecht, Eduard, 10. August 1962, Krasnaja Swesda, Kas. 9056. Albrecht, Viktor, 14. Oktober 1964, Dschetysaj, Kas. 9057. Albrecht, Erich, 20. Februar 1966, Dschetysaj, Kas. 9058. Albrecht, Peter, 12.

November 1968, Dschetysaj, Kas. 9059. Albrecht, Maria, 12. November 1968, Dschetysaj, Kas. 9060. Albrecht, Jakob, 17. Juni 1972, Dschetysaj, Kas. 9061. Albrecht, Helene, 29. Mai 1975, Dschetysaj, Kas. 9062. Albrecht, Nelli, 29. Mai 1975, Dschetysaj, Kas. 9063. Albrecht, Lilli, 23. Juni 1978, Dschetysaj, Kas.

Eingetroffen am 8. Mai 1979 aus Sarasaj, Litauen. Adresse: Auf der Tüte 42-I, 4750 Unna-Massen-Nord.

9064. Enns, Waldemar, 4. Juli 1953, Duschanbe, Tad. 9065. Enns, Heinrich, 28. Oktober 1974, Vöru, Estl.

Eingetroffen am 8. Mai 1979 aus Vöru, Estland. Adresse: Auf der Tüte 21-III, 4750 Unna-Massen-Nord.

9066. Friesen, Else/Treichelt, 12. Juli 1913, Neuanlage, Nikopol.

Eingetroffen am 25. April 1979 aus Alma-Ata, Kas. Adresse: Auf der Tüte E 81-I, 4750 Unna-Massen-Nord.

9067. Fröse, Margarete/Görzen, 5. Mai 1910, Chutor Boljschoj Juk. 9068. Fröse, Katharina, 22. August 1936, Saratow.

Eingetroffen am 29. April 1979 aus Orlowa/Altai. Adresse: Auf der Tüte 123-II, 4750 Unna-Massen-Nord.

9069. Funk, David, 9. Juni 1922, Ekaterinowka, Sap. 9070. Funk, Anna/Sperling, 27. März 1926, Petrowka, Omsk. 9071. Funk, Jakob, 6. Mai 1957, Nowokusnetzk, RSFSR. 9072. Funk, Anna, 29. Juli 1968, Kolchosobad, Tad. 9073. Funk, David, 20. Juli 1953, Krasnoturinsk, RSFSR. 9074. Funk, Helene/Isaak, 22. November 1953, Solikamsk, RSFSR. 9075. Funk, Irene, 20. Oktober 1978, Iwanowka, Kirg. 9076. Isaak, Maria/Hübert, 4. März 1915, Wohl dem Fürst, Stawr. 9077. Sperling, Elisabeth/Janzen, 20. Januar 1898, Rosenort, Sap.

Eingetroffen am 21. April 1979 aus Krasnaja Retschka, Kirg. Adresse: Auf der Tüte F 88-III, 4750 Unna-Massen-Nord.

9078. Harder, Helene, 21. September 1917, Neu-Rosengart, Ukr. 9079. Harder, Heinrich, 23. Juni 1952, Nowosibirsk, RSFSR.

Eingetroffen am 17. März 1979 aus Hinoje, Mold. Adresse: LDWH. Rheinstr. 45, 6522 Osthofen.

9080. Pauls, David, 18. November 1911, Alexandertal, Ukr. 9081. Pauls, Helene/Rahn, 18. August 1914, Aelxandertal, Ukr.

Eingetroffen am 11. April 1979 aus Riga, Lettl. Adresse: In der Vorstadt 48, 7070 Schwäbisch Gmünd-Oberbettringen.

9082. Plett, Heinrich, 8. April 1931, Hirschau, Sap. 9083. Plett, Anna/Klassen, 26. März 1932, Gnadental, Sap. 9084. Plett, Heinrich, 25. September 1956, Archangelsk, RSFSR. 9085. Plett, Katharina, 24. August 1958, Archangelsk, RSFSR. 9086. Plett, Eduard, 31. Januar 1960, Archangelsk, RSFSR. 9087. Plett, Elisabeth, 3. November 1961, Archangelsk, RSFSR.

Eingetroffen am 2. Mai 1979 aus Archangelsk, RSFSR. Adresse: Auf der Tüte 77-IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

9088. Siemens, Eduard, 19. April 1937, Einlage, Sap. 9089. Siemens, Irma/Schlag, 24. Oktober 1940, Michelsburg, Sap. 9090. Siemens, Gertrud, 4. September 1964, Kaskelen, Kas. 9091. Siemens, Eduard, 22. November 1965, Kaskelen, Kas. 9092. Siemens, Lore, 16. April 1967, Kaskelen, Kas. 9093. Siemens, Irma, 26. November 1968, Kaskelen, Kas. 9094. Siemens, Walter, 8. Oktober 1970, Kaskelen, Kas. 9095. Siemens, Helene/Dyck, 12. Oktober 1911, Hochfeld, Sap.

Eingetroffen am 10. April 1979 aus Kaskelen, Kas. Adresse: Auf der Tüte 70-IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

9096. Unruh, David, 20. Januar 1938, Schönau, Altai. 9097. Unruh, Helene/Friesen, 7. Februar 1938, Schönau, Altai. 9098. Unruh, Maria, 20. November 1959, Schönau, Altai. 9099. Unruh, Irene, 13. August 1961, Schönau, Altai. 9100. Unruh, Alexander, 17. Juni 1965, Schönau, Altai. 9101. Unruh, Heinrich, 30. April 1972, Juri-Gagarin, Kas. 9102. Friesen, Maria/Fast, 28. August 1914, Schönau, Altai.

Eingetroffen am 4. Mai 1979 aus Pskow, RSFSR. Adresse: Auf der Tüte 103-I, 4750 Unna-Massen-N.

9103. Wiebe, Anatolie, 17. Mai 1936, Barangar, Ukr. 9104. Wiebe, Natalia, 22. März 1959, Karaganda, Kas. 9105. Wiebe, Otto, 10. Juli 1960, Karaganda, Kas. 9106. Wiebe, Elsa, 3. August 1962, Karaganda, Kas. 9107. Wiebe, Jakob, 13. Mai 1965, Karaganda, Kas. 9108. Wiebe, Heinrich, 24. Dezember 1967, Karaganda, Kas. 1909. Wiebe, Viktor, 7. Februar 1972, Karaganda, Kas. 9110. Wiebe, Helene, 27. Juli 1938, Saporoshje, Ukr.

Eingetroffen am 17. März 1979 aus Hinoje, Mold. Adresse: LDWH. Rheinstr. 45, 6522 Osthofen.

9111. Wiens, Johann, 10. Februar 1925, Nikolajewka, Sap. 9112. Wiens, Erna/Ott, 30. März 1932, Margenau, Sap. 9113. Wiens, Heinrich, 4. September 1962, Issyk, Kas. 9114. Wiens, Gerhard, 13. Dezember 1964, Issyk, Kas. 9115. Wiens, Jakob, 22. Juli 1966, Issyk, Kas. 9116. Wiens, David, 25. März 1972, Issyk, Kas. 9117. Wiens, Elli, 20. Februar 1975, Issyk, Kas.

Eingetroffen am 12. März 1979 aus Issyk, Kas. Adresse: Auf der Tüte 130-IV, 4750 Unna-Massen-N.

9118. Wölk, Anna, 19. Mai 1908, Einlage, Sap.

Eingetroffen am 23. April 1979 aus Saporoshje, Ukr. Adresse: Auf der Tüte E 79-IV, 4750 Unna-Massen-Nord. (Liste wird fortgesetzt.)

3 offices to serve you

Menno Travel Service

Lakeshore Square
33 Lakeshore Road
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
Zenith 97110 (for Kitchener, Waterloo, London customers)

Dave Lundblad

31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751

Bill Toews

851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347

Herman Unger

"Your first stop to anywhere in the world"

Das hohepriesterliche Gebet Jesu

G.D. Huebert, Winnipeg, Manitoba

(Joh. 17, 1-26)

"Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen die du mir gegeben hast, daß sie eins seien gleichwie wir. . . Heilige sie in deiner Wahrheit" (Joh. 17, 11-17).

Aus dem hohenpriesterlichen Gebet soll gezeigt werden, wie sehr es Jesus um das geistliche Wohl der Seinen zu tun ist und das soll uns anspornen, auch priesterlich für unsere Mitchristen einzustehen und um ihr Wohl bedacht zu sein. Der Herr Jesus hat manch ein Gebet ausgesprochen, das wir in der Heiligen Schrift aufgezeichnet finden. Das Gebet aber in Joh. 17 trägt einen eigentümlichen Charakter. Der Gesamtinhalt desselben könnte von uns nicht als unser Gebet wiederholt werden, denn das könnte nur der Herr Jesus mit Recht aussprechen. Das Gebet aber, das Jesus seine Jünger lehrte, fand auf ihn nicht Anwendung, denn er brauchte nicht um Sündenvergebung bitten.

Der Herr Jesus hat oft für die Welt gebetet; in diesem Gebet aber setzte er sich eine Grenze. Er bat für diejenigen, die schon an ihn gläubig geworden waren und es noch werden würden.

Jesu Bitten für die Seinen sind nicht auf materiellen Fortbestand gerichtet. Jesus war und ist um die Güter der Seinen bemüht, die einen ewigen Wert haben, und nicht so viel um die, die nur von kurzer Dauer sind. In dieser Ansprache wollen wir das Gebet Jesus etwas näher betrachten.

1. Jesu Gebet für sich selbst (Joh. 17, 1-5). Warum betete Jesus für sich selbst? Jesus lehrte seine Jünger, nicht nur zum himmlischen Vater zu beten; er selbst betete auch zu ihm, denn er hatte sich durch seine Menschwerdung freiwillig abhängig gemacht. Es waren verschiedene Gründe, warum der Heiland bei den mancherlei Gelegenheiten betete. Jetzt aber sprach er ein besonderes Gebet aus, weil das Werk, das der Vater ihm aufgetragen hatte, seiner Vollendung nahe war. Sowie bei Jesus der Zeitpunkt gekommen war, das hohepriesterliche Gebet auszusprechen, so gibt es auch für uns besondere Zeiten, wo wir besondere Gebete vor den Herrn bringen müssen, seien es Gebete für uns selbst oder für andere Menschen.

Was betete Jesus für sich selbst? (Joh. 17, 1-5). Er bat um seine eigene Verklärung. Er wollte von seinem Vater verklärt werden. Der Teufel hatte Jesus versucht, sich als Sohn vom himmlischen Vater loszusagen. Dafür wollte der Satan dem Heiland alle Reiche der Welt geben. Jesus aber wies dieses Angebot entschieden zurück und er machte einen Appell an seinen Vater, ihn doch als seinen Sohn zu verherrlichen. Die Verklärung, um die Jesus bat, sollte hier jetzt ihren Anfang nehmen, so daß dadurch noch viele an ihn gläubig werden konnten und die Verklärung sollte fortgesetzt werden, bis Jesus bei seinem Vater sein würde. Es sollte auch eine Herrlichkeit sein, die er vor seiner Menschwerdung gehabt hatte. So wie Jesus für sich selbst betete, so haben auch wir das Recht, für uns selbst zu beten.

2. Jesu Gebet für die Seinen. Warum betete Jesus für die Seinen? Weil sie sein Wort angenommen hatten. (Joh. 17, 10). Jesus bat für die Seinen aus verschiedenen Gründen. Hier aber wird nur ein Hauptgrund dafür angegeben, und das ist die Annahme des Wortes des Herrn. Durch die Annahme hatten manche sich von der Welt getrennt und waren zu Jüngern Jesu geworden. Sie hatten Erkenntnis bekommen und Glauben an Jesus Christus gewonnen. Der Heiland war ihnen auch köstlich und herrlich geworden, denn sie hatten viel segenbringende Erfahrungen mit ihm gemacht. So wie Jesus in besonderer Weise für die seinen betete, so dürfen auch wir in besonderer Weise für die beten, die der Herr uns durch natürliche oder geistliche Freundschaftsbande nahe gestellt hat. Möchten wir in unserem Gebet für solche doch recht treu sein.

Was betete Jesus für die Seinen? Er betete um ihre Erhaltung (Joh. 17, 1-11). Der Heiland hatte mehrere Gründe, warum er um die Erhaltung der Seinen bat. Einige derselben sind folgende: Sie waren schwach, aber wertvoll, und sie gehörten dem Herrn an. Die Erlösung schließt nicht nur die Bekehrung, sondern auch die Erhaltung in sich, denn die Gefahren waren groß. Jesus bat um die Erhaltung der Seinen in der Welt. Er bat nicht, daß Gott seine Jünger von der Welt entfernen möchte, sondern daß er sie, trotz der vielen Gefahren, in der Welt doch als Jünger erhalten möchte, denn sie waren Bürger des himmlischen Reiches geworden. So lange hatte Jesus sie in Schutz nehmen können, denn er war in leiblicher Gestalt bei ihnen gewesen. Von nun an aber sollten sie die bewahrende und schützende Hand Gottes in ihrem Leben in besonderer Weise fühlen, und die Zusicherung dafür sollte ihre Freude sein. So wie es damals dem Heiland um die Erhaltung der Seinen zu tun war, so ist er auch heute um das Wohl der Seinen besorgt. Möchten auch wir um das Wohlergehen unserer Mitbrüder besorgt sein!

3. Jesus bat um die Heiligung der Seinen (Joh. 17, 17-19). Das Wort Heiligung enthält einen Doppelbegriff, nämlich den der Absonderung von der Welt und Sünde und eine Hingabe an den Herrn für seinen Dienst. Die Heiligung der Jünger war dringend notwendig, weil sie Christen geworden waren und weil der Herr sie für seinen Dienst berufen hatte. Die Heiligung kann aber nicht geschehen, indem man nur eigene Grundsätze aufstellt und sucht, die selber zu befolgen, nein, sie geschieht, indem man das Wort Gottes als Richtschnur ansieht und sich von demselben in seinem Denken, Reden und Tun bestimmen läßt. Möchten auch wir von Gott Gnade nehmen und ein Heiligungsleben führen!

Jesus bat auch um das Eins sein der Seinen und für die, die es noch einmal werden würden. Die Gotteskinder sind ja in manchen Hinsichten eins. Sie haben alle eine göttliche Natur und haben alle denselben Heiligen Geist, aber in ihrer Gesinnung brauchen sie noch die Ermahnung, daß sie eins sein sollen. Die Grundlage des Einsseins der Jünger Jesu ist das Einssein des himmlischen Vaters mit seinem Sohn. Diese zwei sind wesensgleich, aber auch

der Gesinnung nach gleich. Letzteres soll auch bei Jesu Nachfolgern der Fall sein, denn sie sind Kinder eines Vaters und Glieder derselben göttlichen Familie und sie streben alle demselben Ziel zu.

Das Einssein der Gotteskinder hat auch Bedeutung für die Welt. Sie wird dadurch angeregt, an Jesum als an den von Gott gesandten Erlöser zu glauben und sie erkennt dadurch die Liebe Gottes, die ihr anders fremd bleiben würde. Könnten wir doch immer daran denken, daß wenn Gläubige untereinander eins sind, sie dadurch die Kinder dieser Welt anregen werden, sich für Jesus zu entscheiden, andernfalls aber werden sie abgestoßen, solch eine Entscheidung zu treffen. Gott helfe uns das Rechte zu tun und nicht abzustoßen, sondern andre Menschen anzuspornen, Jesus anzunehmen und ihm zu folgen.

Er bat um ihre Verherrlichung (Joh. 17, 24-26). Jesus hatte um die eigne Herrlichkeit gebetet und nun bat er um dasselbe für die Seinen. Da, wo Jesus jetzt hin wollte, da sollten auch alle damaligen und zukünftigen Gläubigen des Herrn hinkommen, um seine Herrlichkeit zu sehen, die er vor seiner Menschwerdung gehabt hatte. Die Gläubigen aber sollten laut der Bitte des Heilandes auch einer Herrlichkeit teilhaftig werden, womit sie in den Himmel hineinpassen würden. Weil Jesus den Vater von Ewigkeit her gekannt und Gott ihn von jeher geliebt hatte, war die Bitte auch berechtigt, hatten die Jünger doch den Heiland als den von Gott gesandten Erlöser angenommen, waren sein Eigentum geworden. Weil das nun mit seinen Jüngern geschehen war und es noch mit vielen andern geschehen sollte, so war die Aussicht da, all die Heiligen zur Herrlichkeit zu bringen. Diese Herrlichkeit wartet auch unser (der Gläubigen). Die Ungläubigen aber werden diese Herrlichkeit nie erlangen und auch nicht sehen.

In dem hohenpriesterlichen Gebet hat Jesus uns die höchsten Werte eines Gotteskindes gezeigt, um die wir bemüht sein sollen. Diese Werte sind: Die zukünftige Herrlichkeit. Wir erkennen mitunter nicht den Wert einer Sache. Wir brauchen aber nicht über den Wert dieser Dinge zweifeln, weil Jesus sie uns gezeigt hat, und das ist durchaus wertvoll für uns.

Jesus hat viele Gebete ausgesprochen, aber in keinen derselben können wir so in das innere Herzenserleben des Heilandes hineinschauen als in diesem. Es wird auch in keinem seiner Gebete so das Empfinden zu den Seinen zum Ausdruck gebracht wie hier. Wir merken in dem Inhalt Jesu herzliche Liebe zu denen, die ihn angenommen haben, seine Treue zu ihnen und sein Bemühen um sie, das bis in alle Ewigkeit hineinreicht. Das ist hinreichend und überwältigend groß für uns.

Es ist Gnade, daß Jesus uns durch seinen Opfertod nicht nur erlöst hat, sondern daß er uns durch seine Fürbitte erhält und zur ewigen Herrlichkeit bringt. Der Herr schenke auch uns eine Bürde und Besorgnis für unsere Brüder und Mitmenschen, damit wir uns gegenseitig behilflich sein können, diese Herrlichkeit zu erreichen, die der Herr für die Seinen bereitet hat. Dieses schenke der Herr uns aus Gnaden! Amen.

Gemeindewachstums-konferenz

Die Evangelisationsbehörde der Kanadischen Konferenz der MB-Gemeinden veranstaltet eine Gemeindewachstumskonferenz am 7. Juli 1979. Diese Konferenz wird in der Fraserview MB-Kirche, Vancouver, B.C. stattfinden. Rev. William Yaeger, Pastor der großen Modesto Church, Modesto, California wird der Hauptredner der Morgen- und Nachmittagssitzungen sein. Siebzehn Arbeitssitzungen, in Verbindung mit Gemeindewachstum, werden nach jeder Sitzung stattfinden. Zum Abschluß folgt eine audio-visuelle Vorführung unter dem Titel: "Es geschieht in unseren Gemeinden."

Die Leute, welche die Gemeindewachstumskonferenz besuchen, sollten sorgfältig die Liste der Arbeitssitzungen lesen und diejenigen wählen, die ihnen auf dem Sondergebiet ihres Dienstes hilfreich sein werden. Dies sind die Arbeitssitzungen:

1. Sozialangelegenheiten und Gemeindewachstum — Harold Jantz
2. Brückenbau zur Gesellschaft — Herb Brandt
3. Unterhaltungsevangelisation —Lou Lloyd
4. Gemeindestrukturen und Wachstumszellen — Herb Neufeld
5. Evangelistische Heimbibelstudien — Vic und Joan Pauls
6. Wie beginnt man neue Gemeinden — James Nikkel
7. Hausbesuche und Gemeindewachstum — Herb Wiens
8. Geistliche Erneuerung und Gemeindewachstum — Rudy Boschman
9. Camping und Gemeindewachstum — Ron Penner (morgens) Henry Wiebe (nachmittags)
10. Sonntagsschule und Gemeindewachstum — Ray Nickel
11. Jugend und Gemeindewachstum — Herb Koop
12. Junge Erwachsene und Einzelstehende — Ken Dyck
13. Musik und Gemeindewachstum — Bill Klassen
14. Familienbedürfnisse und Gemeindewachstum — Jake Falk
15. Gewinnung der Berufstätigen — David Redekop
16. Die Rolle der Konferenzschulen und Gemeindewachstum — John Redekopp
17. Reinheit und Gemeindedisziplin in Verbindung mit Gemeindewachstum — Isaac Block

Mit Hochachtung dargeboten,
Henry Brucks
Exekutivsekretär der Evangelisationsbehörde

E. KLIPPENSTEIN

GEBISS
"THERAPIST"

339 Geneva St.
ST. CATHARINES
Ontario L2N 2G3
Phone 937-5755

Missionsnachrichten

Indien

Indien war das erste Land in Uebersee, das die Aufmerksamkeit der Nordamerikanischen MB-Konferenz auf sich lenkte. Die erste Tätigkeit in Uebersee der MB-Generalkonferenz war in 1884, als sie dafür stimmte, in der Ueberseemission mitzuwirken, indem sie einen eingeborenen Arbeiter auf dem Missionsfeld der Baptisten mit 100 Dollar pro Jahr unterstützte. Ein Jahr später stimmte die Konferenz dafür, diesen Betrag zu verdoppeln und 200 Dollar zu senden, um Abram Friesen, einen MB-Missionar in Indien zu unterstützen, der von den MB-Gemeinden Rußlands ausgesandt wurde, um unter der Baptistenmission zu wirken.

Als im Jahre 1898 die Konferenz die N.N. Hieberts als Missionare nach Indien entsandte, war dies der Anfang eines konzentrierten Interesses, Gemeinden in Indien zu gründen. Wiederholt, wenn in den nächsten 40 Jahren andere Länder vorgeschlagen wurden, stimmte die Konferenz dafür, der Arbeit in Indien die Priorität zu geben.

Diese Treue wurde belohnt. Die Mennoniten-Brüder Kirche in Indien ist die größte Mennoniten-Brüderkonferenz in der Welt.

Da die Arbeit in Indien zur Reife forgeschritten war, schlug die Behörde 1970 einen Rückzug der Missionskräfte auf ein Jahr oder länger vor, um der Kirche in Indien die Freiheit zu geben, sich ohne den Einfluß der Mission zu organisieren. Die Missionare waren einverstanden, aber die Kirche in Indien hatte ernstliche Vorbehalte.

Die Missionare wurden zurückgezogen, und um 1973 war die Kirche in Indien auf sich selber gestellt. Alle zwei Jahre abgehaltene Beratungen von der Behörde, wie auch die jährlichen Zuwendungen, hielten an. Brüderliche Besuche von Gemeindegliedern, auf einige Monate auf ein Mal, wurden ebenfalls arrangiert.

In 1974 fingen die ehemaligen Missionare an, nach und nach zurückzukehren, aber keiner wurde der MB-Konferenz von Indien zugeteilt. Die Konferenz in Indien ging selbständig voran, doch nicht ohne wiederholte Fragen, weshalb die nordamerikanische Mission ihr Verhältnis so scharf zurückgesteckt hatte. Die Mission sagte, es sei für die Selbständigkeit der Kirche in Indien notwendig, um ihr völlige Freiheit zu geben, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen. Die Kirche in Indien empfand, daß es Partnerschaft, nicht Freiheit sei, die sie brauchte.

Vorigen Herbst wußte die Mission, daß es Zeit war, die Mission in Indien zu bewerten. Paul Hiebert und F.C. Peters, die vorher eingegangene Verpflichtungen in Indien hatten, wurden ersucht, Bill Wiebe und Vernon Wiebe in der regelmäßigen, jedes zweite Jahr stattfindenden Besuchsreise nach Indien beizustehen. Treffen wurden mit Einzelpersonen, Komitees und größeren Gruppen vereinbart. Information und Inspiration wurden mit der Kirche ausgetauscht.

Im vorigen Monat, nachdem die Missionsdienstbehörde die Empfehlung des Beurteilungskomitees erhalten hatte, nahm sie eine Anzahl von Grundsätzen an, die das Verhältnis der Mission zur Mennoniten-Brüderkirche in Indien regeln sollten. Die Behörde fährt dann fort, die Verpflichtung zum Ausdruck zu bringen, eine engere Partnerschaft mit der Kirche in Indien in Gemeinschaft und Zusammenwirken zu suchen.

Die Behörde fand es notwendig, eine Partnerschaft mit manchen aus der Leitung abzulehnen, die gegenwärtig in einen Rechtstreit verstrickt ist. Mehrere Gemeindeleiter sind sich uneinig und haben die Gerichte gebraucht, um sich gegenseitig zu kontrollieren. Der Regierende Rat der Mennoniten-Brüder-Kirche ist gegenwärtig lahmgelegt, da das Gericht eine Verfügung gegen sie erlassen hat. "Wir trauern mit der Kirche über den gegenwärtigen Konflikt zwischen den Leitern der Konferenz", stellt die Behörde fest, "welche die Einigkeit der Körperschaft zerstören, und ganz besonders die Einschaltung der weltlichen Gerichte, um diese Streitigkeiten zu schlichten".

Wegen der gerichtlichen Verfügung konnte die Delegation der Behörde nicht mit dem Regierenden Rat zusammen kommen. Ernste Ermahnungen, sich zu einigen, wurden beiden Parteien erteilt, die Klagen und Gegenklagen im Gericht eingereicht haben, und Leiter, die in die Sache nicht verwickelt sind, wurden beauftragt, mit der Sache zu arbeiten.

Als eine Alternative zur Arbeit mit dem Regierenden Rat, drückte die Behörde die Absicht aus, zu "arbeiten mit denen, die versuchen, das Werk des Herrn in christlicher Einigkeit und Liebe zu tun". Zum Glück sind die Leiter, die in das Gerichtsverfahren verwickelt sind, besorgt, daß die Evangelisation, die Bibelschulen, die Radioarbeit und das Komitee für Christliche Erziehung auch weiterhin funktionieren.

Zusammenfassend muß gesagt werden, daß Gott das Zusammenwirken der Kirchen in Nordamerika und Indien gesegnet hat. In den Bemühungen, der Kirche in Indien die Selbständigkeit zu gewähren, hat die nordamerikanische Mission sich zu weit und zu schnell zurückgezogen. Uneinigkeit unter der Leitung ist eingetreten, wodurch sie stillgelegt wurde. In einer Rückkehr zu einem engeren Verhältnis muß die Missionsdienstbehörde andere Wege der kooperativen Arbeit finden, bis die Leitung der Kirche in Indien sich geeinigt hat.

Die Frage ist viel erwogen worden, ob die Anwesenheit der Mission die gegenwärtige Leitungskrisis hätte verhindern können. Mein Empfinden ist, daß die Anwesenheit der Mission deren Vertiefung hätte vorbeugen können. Es ist auch daran gedacht worden, ob es nicht notwendig sei, daß die Mission jetzt sich einschalte, um eine Einigung als Bedingung der fortlaufenden Koopration zu verlangen. Die Behörde lehnte dieses ab, denn dies hätte die meiste Arbeit der Kirche benachteiligt. Statt dessen hat die Behörde beschlossen, direkt mit den Gemeinden, mit Komitees und Feldvereinigungen zu wirken, bis die Leitungskrise gelöst ist.

Die Behörde stellt fest, daß eine

Wolke über der Kirche in Indien hängt, doch ist sie nur klein im Vergleich zu der strahlenden Herrlichkeit, die in der Gemeinde der Gegenwart und der Zukunft wohnt.

Vernon R. Wiebe,
Generalsekretär

P.S. Seit dieser Artikel geschrieben wurde, erhielt der Missionsdienst ein Telegramm aus Indien: "Verfügung des Regierenden Rates aufgehoben." Was dieses bedeutet, ist, daß die Angestellten der Kirche jetzt aus den Geldern bezahlt werden können, die durch die gerichtliche Verfügung eingefroren waren.

Viola Wiebe als Freizeitrednerin

Viola Wiebe, Hillsboro, Kansas, war während einer vier Monate währenden Reise nach Asien die Rednerin auf der Freiziet zur Jubiläumsfeier in Nagarjunasagar, Indien, die vom 11. bis 14. Januar stattfand. Frau Hanna Joseph, Koordinator, berichtete, daß es die größte Versammlung war, die sie jemals auf solcher Freizeit gehabt hätten. Etwa 50 Frauen machten neue Verpflichtungen für Christus. Frau Wiebe sprach über die Rolle der christlichen Frau in einer sich ändernden Welt, zu den 420 Frauen und 50 jungen Mädchen.

Diese Frauen bringen Gelder auf, um in der Unterstützung der Bibelschule in Shamshabad, im Radiodienst in Mahbubnagar zu helfen und zu einem Witwenfond beizutragen (keine Sozialversicherung in Indien). Eine im Ruhestand lebende Krankenschwester, die diese Konferenz besuchte, ein Zögling der Missionarin Helen Warkentin, die im Jahre 1975 starb, nahm ihre goldene Halskette im Wert von 125 Dollar und legte sie auf den Kollektenteller. Sie wurde später im Ausruf für 173 Dollar versteigert. Obwohl während der Geschäftssitzungen einige Meinungsverschiedenheiten zum Vorschein kamen, war doch auch ein starker Geist der Zusammenwirkung bemerkbar.

Eine Reise im rüttelnden, überfüllten Eisenbahnzuge brachte Frau Wiebe nach Kavali, und ein "Jeep" brachte sie nach Ramapatnam. Hier hatten John und Viola Wiebe zehn Jahre gedient. Hier nahm Frau Wiebe an vier Tagen von Versammlungen mit Frauen des Dorfes und mit Bibelfrauen (Lehrerinnen) teil. Zwanzig dieser Bibelfrauen führen 80 Ferienbibelschulen durch und sie erwarten, etwa 7000 Kinder während der Sommermonate zu erreichen.

Ein Teil der Zeit, die Frau Wiebe in Indien zubrachte, wurde dazu verwendet, ihrem Sohn Paul zu helfen, Material für ein Forschungsprojekt der Mission zu sammeln, indem sie die Leute in Dörfern befragte. Paul unterrichtet an der Osmania Universität in Hyderabad. An einem Tage sprachen alle vier — Frau Wiebe, Paul und Donna Wiebe,

Teilnehmerinnen an der Jubiläumsfreizeit, auf der Viola Wiebe im Januar als Rednerin der Feier sprach.

und Esther (Missionskrankenschwester, Tochter von Frau Wiebe) — in fünf Dorfkirchen. Auf der Veranda einer dieser Kirchen ruhten sich Reisende aus, während sie auf einen Bus warteten. Kinder, die noch nie Amerikaner gesehen hatten und nun plötzlich vier auf einer Stelle sahen, fingen an, sich zu fürchten. Zwei indische Freunde der Wiebes beruhigten die Kinder und sagten ihnen, daß sie **nicht** aus dem Weltall seien. Doch diese versteckten ihre Gesichter und fuhren fort zu schluchzen. Später kamen sie jedoch in die Kirche, um die Botschaft zu hören.

Auf einer anderen Stelle, den Ameraba Hills — einem Ort an dem Frau Wiebes Eltern, die Daniel Bergtholds, John H. Voths, und in letzter Zeit, die Paul Hieberts dienten — fragte Frau Wiebe nach einem Jungen, der im Alter von sieben Jahren, etwa im Jahre 1916, von einem Tiger übel zugerichtet wurde (skalpiert und beide Ohren abgerissen). Es war Violas erste Erfahrung, Ihrer Mutter solchen Fall behandeln zu helfen, in den Tagen, ehe Antibiotika erfunden waren. Abraham, ein "Motorrad-Evangelist" erzählte Frau Wiebe, daß er vor einigen Jahren im Heim dieser Person gewesen sei. Als er sah, daß dieser Mann keine Ohren hatte und einen von Narben bedeckten Schädel, fragte er danach und ihm wurde diese Geschichte erzählt. Diese Familie nahm bei dem Besuch Christus als Heiland an.

Es war Frau Wiebes Vorrecht, viele Gegenden zu besuchen, auch den Krishna River in einem von Leder überzogenen Bambusboot zu überqueren. Es war in diesem Fluß, daß Wiebes vier älteste Kinder von ihrem Großvater, Daniel Bergthold, getauft worden waren.

"Wie geht es der Kirche in Indien?" fragten wir Viola. "Man hört so viel von dem Negativen, dem Hader zwischen den Leitern. Welches sind die hellen Seiten Indiens? Ihre Antwort:

"Obwohl unser Feld in Indien unter den Leitungsproblemen des Regierenden Rates leidet, und ihnen zu viel Geld zu plötzlich anvertraut wurde, als daß sie es handhaben konnten, sind wir doch zuversichtlich, daß Christen mit Integrität versuchen werden, mit Gottes Hilfe, diese Probleme zu korrigieren."

"Dorfgruppen fangen an, Bethäuser zu bauen, wo sie sich jeden Abend zu Bibelstudien und Gebetsstunden versammeln. Große organisierte Gemeinden haben evangelistische Programme, brauchen Laien jedes Wochenende für Sonntagsschulen und Gottesdienste. Feldevangelisten bauen Hütten in der Nähe von Bus-Kreuzwegen, wo christliche Literatur verteilt werden kann."

"Der Radiodienst aus Hyderabad 'Vishwa Van' und aus Mahbubnagar, erreicht Gegenden, die bisher nicht erreicht wurden. Hörer schreiben, daß sie Gebetsgruppen organisieren, um die gelehrten Lektionen zu diskutieren. Man kann nicht anders als ermutigt sein, daß der ausgestreute 'Same' zu keimen beginnt."

"Auf dem Nagarkurnool-Feld hat sich eine große Anzahl von Stammesleuten (Yerakalis) zusammengeschlossen, das Wort von Laienpredigern zu hören, und viele sind schon getauft worden. Sie verlangen christliche Lehrer für ihre Schulen, und sie erhalten sie auch."

"Die Reife mag nur langsam kommen-aber ein Schimmer ist in der Ferne zu sehen."

Es war Violas Vorrecht, ihre Kinder zu besuchen, Herb und Ruth Friesen in Kabul, Afghanistan. Als Friesens sie als ihre Mutter vorstellten und als die Großmutter ihrer Kinder, erwiderten die örtlichen Leute, mit der Hand auf dem Herzen: "Auch meine Mutter; sie ist unser aller Großmutter." So zeigen sie ihre Annahme und Hochachtung für ältere Leute in dem Lande.

"Massen von Patienten suchen Hilfe am NOOR (bedeutet "Licht" auf Persisch), dem Augenkrankenhaus in Kabul", sagt Frau Wiebe. Viel mehr Männer als Frauen kommen zur Behandlung in dieses Krankenhaus mit 90 Betten. NOOR ist ein Losungswort unter den Afghanen geworden, wegen der ausgezeichneten Behandlung von Augenkrankheiten. Afghanistan hat die zweihöchste Blindheitsrate in der Welt. Schlechte Hygiene und unzulängliche und ungeeignete Diät tragen zu dem hohen Faktor von Augenkrankheiten bei. NOOR ist das Krankenhaus, wo Herb Friesen lokale Aerzte ausgebildet hat,, ein großes Teil der Arbeit zu verrichten. Und dies ist das Krankenhaus, das sie jetzt werden verlassen müssen, da ihre Visen nicht erneuert werden.

Kabul führt eine strikte Polizeistunde nach 11 Uhr abends durch. Eines Abends, lang vor der Polizeistunde, wurde Ruth Friesen auf der Straße von zwei Soldaten mit aufgepflanzten Bajonetten angehalten. Sie sagte in Pharsi: "Welches Recht haben Sie, eine Mutter mit ihren Kindern zu belästigen? Geht fort!" Sie gingen weiter. Ruth bezeugt die Tatsache, daß der Engel des Herrn mit ihr war und ihr eingab, was sie sagen sollte.

Der Gemüsegarten, den die Friesens gepflanzt haben, die Bäume die sie einsetzten und pflegten, alles dieses wird anderen Leuten zu gute kommen. Doch das ist das Leben des heutigen Missionars, mobil zu sein, bereit zu ziehen, Gottes Nische an einem anderen Ort zu finden. Sie verlassen viel mehr als einen ungeernteten Garten. Es gibt eine Menge von Freunden und dankbaren Patienten, die es bedauern, daß sie fortgehen müssen.

Eine sogenannte Straße in der Wildnis im zentralen Hindukuschgebirge von Afghanistan. Die Straße führt auf den Hadjigak-Paß.

Und was empfindet eine Mutter und Großmutter über ihre Kinder, die in solchem unsicheren Land wie Afghanistan dienen? "Meine Kinder sind nicht zu gut, daß sie dem Herrn dienen", stellte Viola Wiebe unerschütterlich fest. M.K.W.

Missionsnachrichten

Bangladesh. Etwa 50 Personen sollten am 5. oder 6. Mai in dem Dorf Palasbari, 4 Meilen von Saidpur, Bangladesh getauft werden (nach Berichten, die wir im April von Rosella Teows erhielten). Diese Gruppe wird als Familien getauft werden — ein uns unbekanntes Konzept. Doch in einem mohammedanischen Land ist dieses vielleicht am besten, wegen Verfolgungen und Mißverständnissen, welche in dieser Frage so schnell entstehen.

* * *

Kolumbien. "Warum müssen solche, die schon an Jesus glauben, noch einmal wiedergeboren werden?" Dieses sind die Art Fragen, mit denen sich Sylvester und Mattie Dirks in Kolumbien befassen müssen. Viel von ihrer Zeit wird in persönlicher Seelsorge und Belehrung verbracht, obwohl Sylvester auch in dem örtlichen kurzfristigen Bibelinstitut unterrichtet. Kolumbien, überwiegend katholisch, hat trotzdem viele Leute, die ernsthaft nach einem wärmeren, persönlichen Verhältnis mit Jesus Christus ausschauen. Manche, die neulich wiedergeboren wurden, bleiben in der Staatskirche, wo sie frei von ihrem neugefundenen Glauben sprechen. Andere finden es ratsam, die Kirche zu verlassen und neu in einer evangelischen Gemeinschaft zu beginnen.

* * *

Deutschland. 14 Personen wurden am Ostersonntag in Neuwied, Deutschland, getauft, wo Roland und Lorina Marsch dienen. Unter diesen war Marsch's Sohn Robert; ihre beiden anderen Kinder waren früher getauft worden und schlossen sich der Gemeinde Neuwied an. Familie Marsch kehrt diesen Sommer nach Kanada zurück, um das Pastorat der Nord-Kildonan MB-Gemeinde in Winnipeg zu übernehmen.

* * *

Brüderlicher Besuch. Hans Kasdorf, Professor der Mission in un-

MCC Nachrichten

Heime bei Unruhen in Indien zerstoert

Unruhen am 11. April in der Stahlstadt Jamshedpur, Bihar, verursachten weithin Zerstörung, wodurch Nothilfe erforderlich wurde. Das Mennonitische Zentralkomitee stellte 20.000 Dollar aus seiner Notkasse bereit, um Bert Lobe, MCC-Vertreter in Indien, schnelle Hilfe zu gestatten. Das MCC arbeitet mit dem Lutheran World Service (LWS) zusammen. Diese Organisation stellte ebenfalls 20.000 Dollar zur Verfügung.

Eine Hindu-Prozession, die an einem Feiertag an einer Moslem-Moschee vorbeizog, war der Anlaß der Unruhen. Der Konflikt forderte etwa 150 Todesopfer und 350 Verletzte, und 50,000 Menschen wurden obdachlos. Während des Aufruhrs weigerten sich viele Menschen, den Schauplatz zu verlassen, obwohl die Polizei Schüsse in die Menge abgab — ein Zeichen dafür, wie gespannt die Situation zwischen den beiden Gruppen geworden war.

Die Regierung richtete große Hilfslager zur Verpflegung und Unterbringung von Opfern der Unruhen ein. Mutter Teresa, eine bekannte katholische Schwester, besuchte die Lager und äußerste Befriedigung über die Qualität der ausgeteilten Nahrung.

Die Menschen begannen sich mehrere Wochen nach den Unruhen und dem Schließen der Hilfslager wieder zu ihren Häusern zu begeben. In den meisten Fällen jedoch waren ihre Häuser völlig zerstört oder verbrannt und die Einrichtung und ihre Habe gestohlen.

Paul Kennel, früherer MCC-Arbeiter, der jetzt für LWS arbeitet, wurde gefragt, ob seine Organisation 600 Häuser bauen könnte. Man kam überein, daß das MCC und LWS für Material wie Bambus, Holzpfosten und Dachziegeln für je 300 Häuser zahlen würde. Drei Freiwillige von der Bihar-Mennonitenkirche kamen, um das Material vom 1. Mai bis zum 15. Juni zu verteilen. Beide Organisationen stellten Mittel für je 50 Handwerker bereit, damit diese ihre Geschäfte wieder in Gang bringen konnten. Sie halfen Mutter Teresa beim Kauf von Kleidung und Kochgeräten. Sie erhielt auch gelagerten Weizen vom MCC und es wurden ihr die Kosten für Reis und Dal (ein linsenähnliches Gemüse) wiedererstattet, die sie gekauft hatte.

MCC (Akron)

Vietnam bittet um Hilfe von Kirchen

Dreihundertfünfzig metrische Tonnen Mehl gingen heute, am 14. Mai, von Vancouver nach Vietnam ab. Die Mehlsendung erfolgte als Antwort auf Bitten um Nahrungshilfe von Vietnam, das am 6. April ein Telegramm an das MCC sandte, in dem es unter anderem heißt: "Infolge chinesischer Aggression sind über eine Million vietnamesische Zivilpersonen ohne Unterkunft, Nahrung und ärztliche Betreuung. Hinzu kommen die schweren Ueberschwemmungen vom vergangenen Jahr, welche die Ernten vernichteten. Es werden sofort hunderttausend Tonnen Reis oder Weizen, vierhunderttausend Moskitonetze sowie andere Nahrung und Medikamente benötigt. Wir wenden uns an Ihre Organisation, um eine Hilfekampagne zu beginnen. Herzlichen Dank."

Da die Vereinigten Staaten keine diplomatischen Beziehungen zu Vietnam haben, hat das MCC das MCC (Canada) ersucht, die Leitung der Hilfsbemühungen zu übernehmen. Auf der Exekutivsitzung des MCC (Canada) am 23. und 24. März in Winnipeg wurde das Ueberseepersonal angewiesen, bezüglich "Nahrungshilfe" für hungernde Zivilisten mit der vietnamesischen Botschaft in Ottawa zu verhandeln.

Bald zu Beginn dieser Diskussionen wurde es offensichtlich, daß die Not in Vietnam überwältigend ist. An diesem Punkt lud das MCC (Canada) andere kanadischen Kirchen zur Beteiligung an dieser Hilfssendung ein. Bisher haben die Anglikanische, Baptistische, Katholische, Lutherische und die "United"-Kirche von Kanada Mittel bereitgestellt und haben zusammen mit dem MCC insgesamt 90.000 Dollar für diese Mehlsendung bestimmt.

Vietnam befindet sich heute unter den drei bedürftigsten Ländern der Welt; das MCC hilft in allen dreien. Die Not ist groß.

Eine Hauptsorge für das MCC ist (wie bei allen Nahrungsprogrammen), wie die Verwendung der Hilfe überwacht werden könnte. Diese

---

serem Seminar, war eingeladen, an einem Predigerkursus an der Bienenberg Bibelschule in der Schweiz vom 13. bis 18. Mai zu unterrichten. Er war bis zum 13. Juni in Europa, besuchte MB-Gemeinden, sprach auf verschiedenen Konferenzen in Gemeinden, auch bei den Umsiedlern. Hugo Jantz gesellte sich zu ihm am 23. Mai und gemeinsam sollen sie eine Bewertung unserer europäischen Arbeit, besonders in Deutschland und Oesterreich durchführen.

* * *

China. Prediger Paul H. Bartel, ein Missionar im Ruhestand von der Christian and Missionary Alliance, glaubt, daß es 2 Millionen aktive protestantische Christen in China gibt. Paul ist der Bruder von Jonathan in Japan, und von Loyal, der in den 1970er Jahren in China gestorben ist. Eine Milliarde Menschen, ein Viertel der gesamten Weltbevölkerung, leben in der Volksrepublik China.

* * *

Kolumbien. Die Gruppe, mit der sich John Savoia in Cali, Kolumbien versammelt, hatte vor Ostern acht Taufkandidaten, und andere in der Gemeinde bitten, getauft zu werden. Die Gruppe hat jetzt ein Gebäude gemietet, anstatt sich, in überfüllten Heimen zu versammeln, wie bisher. Savoia sagt, daß Satan am Werk ist, doch Gott gibt den Sieg.

* * *

Welt. Es dauerte bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts, bis die Bevölkerung der Welt eine Millarde erreichte. Die zweite Milliarde brauchte 100 Jahre. Wenn Sie 50 Jahre alt sind, wird sich die Zahl der Menschen in Ihrer Lebensspanne verdoppelt haben, und wird sich fast noch einmal verdoppeln, ehe Sie sterben.

Sorgen wurden gemildert, als noch vor Abschluß der Vorkehrungen für diese Mehlsendung eine Einladung von der vietnamesischen Regierung eintraf, in der der Wunsch zum Besuch einer MCC (Canada)-Delegation zum Ausdruck gebracht wurde, sowie zur Diskussion von Hilfe und ähnlicher Fragen. Die Delegation besteht aus: John Wieler, Albert DeFehr, Reg Toews und Murray Hiebert. Sie verließen Winnipeg am 13. Mai zu einem zweiwöchigen Besuch.

Waldo Neufeld, MCC (Canada)

MCC erwaegt Hilfe fuer Uganda und Tanzania

Joseph Schenk, Vertreter des Mennonitischen Zentralkomitees in Kenia, flog am 11. Mai nach Uganda, um sich ein Bild davon zu verschaffen, wie das MCC jenem Land helfen könnte. Die achtjährige Herrschaft von Idi Amin Dada und die kürzlichen Unruhen von ugandischen Andersdenkenden, die vom tanzanischen Militär unterstützt wurden, führten dort zu einer Notlage.

Festo Kivengere, ein anglikanischer Bischof, der früher ins Exil ging, nachdem er Todesdrohungen von Amin erhalten hatte, befand sich im gleichen Flugzeug wie Shenk, um die Lage zu untersuchen. Kivengere ist einer der Hauptleiter von Africa Evangelistic Enterprises, eines offiziellen Zweiges der Kirche von Uganda und einer Organisation, mit der das MCC bei der Beurteilung der Not eng zusammenarbeitet. Kivengere sprach im Sommer 1978 auf der Mennonitischen Weltkonferenz in Wichita, Kansas.

Shenk, der sich damit befaßt hat, MCC-Hilfe weiterzuleiten, wird engen Kontakt mit der Kirche von Uganda aufrechterhalten. Uganda ist 75 Prozent christlich. Shenk hat sich auch mit dem Eastern Africa Mennonite Advisory Committee und der Gesamtafrikanischen Kirchenkonferenz in Verbindung gesetzt.

Shenks Vorplanung bahnt Allen Harder von Clearbrook, B.C., den Weg, der die Vereinigten Staaten am 19. Mai verließ. Er wird von Nairobi, Kenia aus Wege zur Nothilfe erkunden. Harder war früher unter dem MCC in Zaire tätig.

Das MCC ist sich noch nicht sicher, ob es Uganda, Tanzania oder beiden helfen wird. Harders Erkundigungen werden bei der Entscheidung helfen. Amins Militäraktion im Nordwesten von Tanzania im Oktober 1978 führte zur Vertreibung von etwa 50,000 Menschen. Er wollte einen Teil von Tanzania für Uganda einnehmen.

Das MCC erhielt kürzlich ein Schreiben vom Christian Council von Tanzania, in welchem um Nahrung, Kleidung und Medikamente gebeten wurde. Ein starker Grund für die Hilfe für Tanzania ist, daß die dortige Situation von der Not in Uganda überschattet werden könnte, obwohl die Verheerung im Nordwesten von Tanzania genau so schrecklich ist.

Uganda wird natürlich massive Hilfe von außerhalb des Landes brauchen. Seine Wirtschaft ist auf dem Tiefstand in seiner Geschichte, da Amin sämtliche Mittel hauptsächlich für das Militär und dafür verwendete, sich an der Macht zu halten. Während seiner Herrschaft wurde nicht eine einzige Schule, Straße oder Krankenhaus gebaut. Das Land hatte schließlich keine ausländische Wechselbank, Dienststellen oder ärztliche Betreuung und wenig Nahrung.

Anfang Mai bewilligte das MCC 25.000 Dollar für Käufe in Kenia für entweder Uganda oder Tanzania, je nach Bedarf, und ermunterte die Erwägung von Hilfsplänen in Nordamerika, wie z.B. Lieferung von Weizen, Gebrauchtkleidung, Bettzeug, Seife, Bohnen und Milchpulver.

Weizen fuer Aethiopien

Eine Ladung von 500 metrischen Tonnen Weizen verließ Kanada am 2. Mai, mit Bestimmungsland Aethiopien. Dies ist die zweite Sendung der MCC (Canada) Food Bank für jenes Land und eine dritte Ladung in der gleichen Menge soll später abgehen.

Der Weizen befindet sich auf dem Weg zur Meserete-Kristos-Kirche und wird in deren Speisungsprogramm verwendet werden — hauptsächlich für Kinder. Die Gemeinde ist das Resultat früherer MCC-Tätigkeit in Aethiopien; MCC-Personal arbeitet eng mit der Gemeinde zusammen, sowie unter deren Leitung im Rahmen des Speisungsprogramms. Eric Rempels aus Manitoba sind die MCC-Vertreter in jenem Land.

Diese Sendung wurde durch die Weizenspenden unserer kanadischen Farmer des Westens an die MCC Food Bank ermöglicht.

MCC (Canada)

Weizen aus der "Food Bank" wird im Hafen von Montreal verladen, um nach Aethiopien versandt zu werden.

Wo das MCC helfen wird, ist ein Dilemma, das im Licht des umfassenderen Bildes dadurch gelöst werden wird, wo andere helfen. Wenn Tanzania vernachlässigt zu werden scheint, da es weniger in den Nachrichten erscheint als Uganda und Idi Amin, könnte es sein, daß es gerade die Stelle ist, wo Mennoniten helfen möchten. MCC (Akron)

Gaertner-Orientierung

Auf den Ruf zum Gartenbau in Kanadas nördlichen Ortschaften, reagierten neun junge Leute, die vom 7. bis 11. Mai Orientierungssitzungen beim MCC (Canada) in Winnipeg beiwohnten.

Harold und Maria Loewen, Studenten am CMBC, werden mit Familien vom Indian und Metis Friendship Centre daran arbeiten, Gärten im Gebiet von Winnipeg anzulegen.

Dennis Boese und Bernie Baergen, ebenfalls CMBC-Studenten, gehen nach Sachigo Lake, Ontario. Dennis ist aus British Columbia; Bernie aus Tofield, Alberta.

Robert und Helen Enns, Winnipeg, werden unter den Indianern in Cat Lake, Ontario, arbeiten. Rob ist Absolvent der Universität von Manitoba auf dem Gebiet der Entwicklungswirtschaft; seine Frau ist Physiotherapeutin.

Donna McKean, Sudentin am MBBC, geht zusammen mit Mary Poppe aus Dresden, Ontario, nach Poplar River, Manitoba.

Neil Unrau beendete kürzlich einen zweijährigen Freiwilligendienst unter Project North in Toronto und wird nach Pauingassi, Manitoba, gehen, wo er hofft, der Little-Grand-Gruppe dabai zu helfen, als Reservation anerkannt zu werden, zusätzlich zu Gartenarbeit.

Das Gartenprojekt wurde 1977 mit nur einem einzigen Freiwilligen begonnen. 1978 gingen fünf Mitarbeiter in vier Ojibwa-Ortschaften in den Norden von Ontario. Bitten um mehr Gartenarbeiter, besonders hingebungsvolle Christen, gingen Anfang dieses Jahres beim MCC (Canada) ein, und es ist sehr ermutigend, daß sich neun Freiwillige gemeldet haben. Ihre Aufgabe wird sein, zusammen mit lokalen Familien Gemüsegärten an Stellen anzulegen, wo vorher so gut wie keine waren. Auch werden sie sich am Leben in der Ortschaft beteiligen, indem sie als Demonstration von Christi Liebe und Anteilnahme sinnvolle Kontakte mit den Einwohnern pflegen.

Um sie auf ihren neuen Einsatz vorzubereiten, hörten sie Ansprachen verschiedener Mitarbeiter und anderer im Laufe der Woche ihrer Orientierung: Menno Wiebe vom MCC (Canada), Native Concerns; Dan Zehr vom MCC (Canada). Peace and Social Concerns; Emma La Rocque von Lac La Biche, Alberta, und der Universität von Manitoba; Elijah McKay, Verbindungsperson für die Ureinwohner im Nordwesten von Ontario; Eugene Lange, Landwirtschaftsfachmann mit Erfahrung in der Tätigkeit unter Indianern; Elsie Rempel und Karen Schmidt, Hausfrauen und Freiwillige unter MCC (Canada). Ron Banman, der in Muskrat Dam Lake Gartenarbeit getan hat, sprach über seine Erfahrungen vom vergangenen Jahr. Ein Tag wurde auf dem Seminar am CMBC über westliche christliche Mission und die amerikanischen Ureinwohner verbracht.

Die Koordinatoren für diese Orientierung waren Peter und Jane Andres, Freiwilligendienst-Koordinatoren des MCC (Manitoba).

Wir wünschen unseren Sommergärtnern eine wachsende Erfahrung — in mehr als einer Beziehung.

MCC (Canada)

Suchanzeigen

Ich Frau Sophie (Sonja) Belikowa, geb. Friedrich, wohnte im Jahre 1921 mit meinen Eltern in der Kolonie Welikoknjascheskoje-Aleksandrodar. Es waren dort damals viele Flüchtlinge. Meine Eltern nah-

men damals einen elternlosen Jungen von etwa 11-12 Jahren zu sich, mit dem Namen **Otto**. Als dann in den Jahren 1924-1926 viele aus den Dörfern nach Kanada auswanderten, bat eine mir unbekannte Familie meine Eltern, ihnen den Otto zu überlassen, da sie auch auswanderten und allem Anschein nach kinderlos waren. Falls dieser Otto noch lebt, würde ich mich sehr freuen, von ihm etwas zu hören. Meine Adresse lautet:

Frau Sophie Belikowa, Tümpelbachstr. 14, 7180 Crailsheim, West Germany.

* * *

Gesucht wird Peter Petrowitsch Reimer, der am 3. Mai 1941 im Kotschubejewer Selsowjet, Alexandrower Rojon, Nikolajewer Gebiet, in die Rote Armee eingezogen wurde, und seine Mutter findet ihn in Rußland nicht. Er ist am 17. März 1921 in Nowo-Nikolajewka, Borislawsky Rajon, Nikolajewskaja Oblast geboren. Sie waren vier Geschwister: 1. Peter, der vermißt ist; 2. Schwester Tina Reimer; 3. Hans Reimer; 4. Heinrich Reimer. Gesucht wird er von Liese Albert (gewesene Enns). Sein Vater war der Bruder von Liese Albert, Peter Jakob Reimer. Auskunft sende man an: Mrs. Liese Albert, 6185 Chester Str., Vancouver, B.C. V5W 3C1 Canada.

Schreiben oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien . . . .

an **POLET LUMBER & SUPPLY LTD.**

ehemals Redekopp Lumber & Supply Co.

1126 Henderson Highway —

Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470

KOSTENLOSE HILFE BEIM BAUEN MIT PLANEN UND BERECHNEN!

Aus den Gemeinden

MB-Gemeinde Horndean, Manitoba

Liebe Rundschauleser!

Den 30. April hatten die Schwestern von Horndean und Umgebung, Dorothy Braun aus Morden zu einer Versammlung eingeladen. Geschwister Braun sind 9 Jahre in Trinidad im Missionsdienst gewesen. Schwester Braun zeigte Bilder und berichtete von ihrer Arbeit. Sie wollen auch wieder zurückgehen, wenn es des Herrn Wille ist. Sie hielt eine kurze Ansprache nach Johannes 4. Die Samariterin brachte gleich anderen die Botschaft. Wir sind oft so sehr beschäftigt, daß wir vergessen, das zu erfüllen, wozu Gott uns berufen hat, anderen zu helfen, die unsere Hilfe brauchen.

Justina Stoesz, die in Afrika in der Missionsarbeit ist, besuchte auch eines Abends unsere Gemeinde, kann aber nichts Näheres berichten, weil ich noch nicht von einem Besuch bei meinen Enkelkindern zu Hause war.

Am Palmsonntag brachte Prediger Ted Martens eine Predigt aus Matth. 2. Er verglich Jesu Einzug in Jerusalem mit dem Besuch der Königin, als die mal nach Manitoba kam; alles war vorbereitet worden, aber als Jesus in Jerusalem einzog, befahl er selbst, das Füllen der Eselin zu holen, worauf nie ein Mensch gesessen hatte, und er ritt darauf. Ist der Herr auch unser König?

Am 22. April brachte Br. Ken Schroeder die Ansprache nach 2. Petrus 1. Durch die göttliche Kraft wird uns das geschenkt, was wir zu einem heiligen und fruchtbaren Wandel brauchen, und unser Eintritt in den Himmel wird dann ein glorreicher sein.

Den folgenden Sonntag brachte Br. John Heppner aus Altona uns die Botschaft. Er nahm seinen Text aus Hesekiel 36, 16-24. Er sagte, daß manche glauben, daß einiges zu tief geht, um es für uns zu verstehen, aber es ist alles uns zur Lehre geschrieben. Jesus kam, um uns Frieden zu bringen und dennoch sagen viele: "Hinweg mit ihm!" Gott hat schon manches Land heimgesucht, weil sein Name entheiligt worden ist. Welch eine Aufgabe haben wir doch, Jesu Namen in Ehren zu halten! Denn wir werden dermaleinst verantwortlich sein, was wir für den Herrn getan haben oder nicht.

Ted Goossen war am 6. Mai in unserer Versammlung und sprach im Interesse der Camp-Arbeit. Die Camps sind beinahe alle voll und es fehlt an mehr Arbeitern. Welch ein Vorrecht für die Kinder, die solche Camps besuchen, können, wo ihnen das Wort Gottes gelehrt wird, und manche kommen zum Glauben.

Des Abends waren Geschwister David Wiebe in unserer Mitte. Sie sind in Bolivien in der Missionsarbeit tätig und sind willig, sich in den Riß zu stellen. Sie berichteten von ihrer Arbeit dort und zeigten auch Bilder. Ein großer Teil ihrer Arbeit ist unter den Mennoniten, auch mit den Indianern. Schwester Wiebe tut viel Arbeit in der Klinik und hilft viel mit den Kranken. Sie und ihre Tochter sangen noch ein Duett in Spanisch.

Den 20. Mai hörten wir ein Tonband, wo uns das Familienleben des Jacob und Esau vorgeführt wurde, wie es gewesen sein kann. Br. Waldo Thießen brachte eine Ansprache über das christliche Heim und nahm seinen Text aus Epheser 5, 22 und 6, 1-4. Er betonte, daß das christliche Heim heute mehr bedroht wird als je zuvor, darum ist es so wichtig, daß Eltern und Kinder in einem guten Verhältnis zueinander stehen und daß alles in der Liebe geschehe.

Vorläufig haben wir zwei Paare Brautleute in unserer Gemeinde. Am 13. April wurden uns die Geschwister Garry Hiebert und Elisabeth Martens vorgestellt. Und am 29. April waren es die Geschwister Ken Schroeder und Linda Berg aus Morden.

Herzlich grüßend,
Frau Ben B. Wiebe

La-Glace, Alberta

"Wir danken dir, Gott, wir danken dir und verkündigen deine Wunder, daß dein Name so nahe ist" (Psalm 75, 2).

Möchte etwas berichten von den vielen Segnungen, die wir in diesem Jahr schon genießen durften.

Ganz am Anfang dieses Jahres bekamen wir unseren Pastor, Art und Edna Isaac. Wir sind sehr dankbar dafür. Sie werden geliebt und geachtet. Wir sind auch dankbar, daß Br. John Schmidt im April 1978 kam und uns als Pastor diente. Er wollte nur auf etwa vier Monate, doch er blieb acht Monate, bis wir einen Pastor hatten. Von seinen guten Predigten schrieb ich anfangs Januar. Den 28. Januar wurde Brenda Buhler getauft und in die Gemeinde aufgenommen.

Den 24. Februar, Freitagabend, hatten wir die Freude, Br. Henry Brucks in unser Heim aufzunehmen. Er hielt hier Sonnabend, Sonntag und Montagabend Vertiefungsversammlungen. Wir hatten eine sehr gesegnete Zeit. Wie dankbar waren wir alle, daß er gekommen war!

"Grand-Prairie alive Terry Winter Crusade" war vom 1.-8. April, jeden Abend in Grand-Prairie. Die Vorversammlungen fingen den 2. März abends an. Sonnabend am Tage zwei Versammlungen und Sonntagabend. Zu diesen Versammlungen waren Vic und Joan Pauls, Richmond, B.C. gekommen. Joan ist die Tochter von Aron und Olga Rempel, Yarrow, B.C. Sie arbeiteten hier im Segen.

Donnerstagabend war Bibel- und Gebetsstunde. Unser Pastor sprach über die Offenbarung Johannes. Die Abende wurden gut besucht. Doch jetzt, für den Sommer, fallen sie weg. Der Frauenverein versammelt sich einmal im Monat.

Das Peace River Bible Institute in Sexsmith hielt die Frühlings-Bibelkonferenz vom 12.-15. April.

Den 29. April war Familienabend. Die Pionier Girls brachten ihr Schlußprogramm. Es war meistens Singen, doch es war sehr gut.

Br. John Schmidt predigte am Sonntag, den 6. Mai. Daryl (sein Sohn) las ein Wort Gottes und gab ein schönes Zeugnis. Er dankte für die Fürbitte und ist bemüht und will Gottes Willen erkennen und danach tun. Schmidts wohnen in Grand-Prairie. Sie haben in Delta, B.C., eine Stelle als Pastor angenommen.

Am Muttertag sang die Sonntagsschule mehrere Lieder. Naomi Isaac gab ein sehr schönes Zeugnis. Sie dankte für die Fürbitte und erzählte, wie sie gefahren, gefahren und gefahren sei. Sie fuhr von Clearbrook, B.C. bis La-Glace, Alberta. Dann fuhr sie nach Grand-Prairie, Arbeit suchen; sie bekam Arbeit. Doch beim nach Hause fahren schneite es sehr, und sie fuhr in den Graben. Doch auch da bewahrte sie der Herr; sie konnte selber herausfahren und kam wieder glücklich nach Hause. Sie ist froh und dankbar für die Bewahrung und Gottes Führung. "Dedication of Children" folgte. Dave und Alvina Block kamen nach vorne mit ihrem Daryl. Alvina ist Nick Sieberts Tochter. Dann Darcy und Vivian Siebert mit ihrem Söhnchen. Nachdem hörten wir eine gute, nachdrückliche Predigt über "Familie" von unserem Pastor. Haben viel Ursache, dankbar zu sein für die vielen Segnungen, die wir hier genießen dürfen.

Es muß doch Frühling werden — dieses dürfen wir auch hier wieder erfahren. Die Farmer sind sehr beschäftigt mit säen. Die meisten hatten schon sehr auf den Feldern gearbeitet und das Land war fertig zum säen, manche säten schon, als der letzte Schnee kam.

Einen innigen Gruß der Liebe an alle, die so gerne Berichte von hier haben wollen. Danke für die Aufmunterung! Ich hatte für das Jahr 1978 abgesagt, Berichte zu schreiben.

Wünschen Euch allen Gottes Segen und Beistand!

Frau Anna Sukkau,
R.R. 1, Sexsmith, Alberta,
T0H 3C0

MB-Gemeinde Boqueirao

(Curitiba, Brasilien)

Die Evangelisation von Br. Franz Heinrichs (des blinden Missionars), in Jardim Paranäse, unserer Missionsgemeinde, im März-April d. J., trägt reichliche Frucht, denn am 27. Mai feiert diese gesegnete Gemeinde ein Tauffest, an dem 11 Seelen mit der Taufe bedient werden; dazu sind noch weitere 7 Personen, die durch persönliches Zeugnis in die Gemeinde aufgenommen werden wollen. — Möchte der Herr geben, daß der ausgestreute Samen weiter auf guten Herzensboden gefallen sein könnte, daß sein Wort nicht leer zurückkomme!

Auch unsere Jugend ist nicht müßig! Es war am Karfreitagabend, als sie uns als Gemeinde, ein erhebendes Programm darbot. Die Vorführung trug den Titel "Der Prozeß geht weiter. . ." — Das ist auch wahr! — Wenn wir nicht vom Worte Gottes ergriffen werden und Jesus als unseren persönlichen Heiland in uns aufnehmen, dann geht der Prozeß, den man damals dem Herrn Jesus gemacht hat, in und an uns weiter!

Es gibt keine Zeit mehr zur Rast! An jedem Dienstagabend findet ein Vertiefungskursus statt, zu dem jung und alt teilzunehmen eingeladen ist.

Auch findet zweimal wöchentlich ein Spezial-Abendkursus der deutschen Sprache in unserem Gymnasium "Erasto Gaertner" statt. Dieser Lehrkursus ist mit dem Goethe-Institut gleichgeschaltet. Auch an diesem Lehrkursus darf sich jedermann beteiligen.

In der Missionskirche Jardim Paranaense wurde von Br. Victor Arndts (Sprecher des portugiesischen Programms in Quito), an drei Abenden Erbauungskurse abgehalten.

Am Ostermorgen brachte unser Gemeindechor ein wunderbares, wohlgelungenes Gesangprogramm mit mehreren Solos zu Gehör. — Gott segne Euch auch weiterhin, Ihr lieben Sänger!

Am 22. April 1979 brachte Br. Jakob August (Direktor vom ISBIM-Bibelinstitut der MBG., Curitiba), einen Lichtbildervortrag von der 10. Mennonitischen Weltkonferenz in den USA. Die Veranstaltung fand in dem Raum der MBG. von Boqueirao statt. U. a. teilte Br. August mit, daß in dem Stadium der MWK. eine der größten mennonitischen Versammlungen aller Zeiten stattgefunden habe, wo etwa 16,000 Personen zugegen waren. — Dann ist festgestellt worden, daß es gegenwärtig 90,000 Mennonitenbrüder in der Welt gibt, davon etwa 35,000 in Nord-Amerika wohnhaft sind.

Unsere Jugend, der MBG. zu Boqueirao ist sehr aktiv in der Missionsarbeit. Sie fährt ganz selbständig an Sonn- und Feiertagen nach Blumenau, Rio Pardo dem Blindenheim in Curitiba, Pato Branco und noch verschiedenen anderen Ortschaften, und nimmt weiter regen Anteil an den Arbeiten der Gemeinde.

Im Monat April wurden in verschiedenen Missionsgemeinden, wie Pato Branco, Joinville und Taio, Tauffeste abgehalten, auf denen 29 Personen getauft und in die Gemeinde aufgenommen wurden.

Immer wieder ruft das Missionswerk in Araguacema nach Hilfskräften, die eine Zeit aushelfen könnten. So ist Krankenschwester Marlene Klassen, Glied der MBG. zu Boqueirao, am Anfang des Monats Mai nach dort gefahren, um ein Jahr im Dienst der Krankenpflege zu arbeiten.

Unser Altersheim "Lar Betesda" in Boqueirao (ein Unternehmen aller Mennoniten Brasiliens) hat eine große Verantwortung übernommen, indem es die Abteilung für Pflegedürftige eröffnet hat. — Betet dafür!

Es starb hier Br. Isaak Hübner aus Witmarsum. Er wurde auf dem Gottesacker in Boqueirao zur letzten Ruhe gebettet.

Auch wird in den nächsten Tagen in der MBG. zu Boqueiro mit dem Taufunterricht begonnen werden.

Das Jubiläumskomitee legt tüchtig Hand ans Werk, um die Vorbereitungen für die Jubiläumsfeier, die immer näher rückt, zu treffen. — Es ist das fünfzigste Jahr seit der Auswanderung der Mennoniten aus Rußland. — Es soll dem Herrn zur Ehre ein Danksagungsjahr gefeiert werden.

Am 25. und 26. August findet die Missionskonferenz von Brasilien in der Kirche der MB-Gemeinde zu Boqueirao statt.

In der zweiten Woche im September 1979 (es ist das die Vaterlandswoche, ein Nationalfeiertag, an dem viele frei sind), ist eine Evangelisationswoche in der MB-Gemeinde zu Boqueirao vorgesehen worden. Die Veranstaltung findet daselbst statt. Der Redner wird, so Gott will, der

wohlbekannte Br. Edmund Spieker vom Radio Trans-Mundial sein.

Das Tauffest, das unsere MB-Gemeinde in Aussicht gestellt hat, wird sehr wahrscheinlich am 1. Juli dieses Jahres stattfinden.

Am 27. Mai hielt die Schwestergemeinde von Xaxim in den Räumen der MBG. zu Boqueirao, ein Tauffest ab. Es wurden sechs jugendliche Seelen getauft und in die Gemeinde aufgenommen.

Dem Herrn die Ehre für alle Durchhilfe und den so großen Segen, den er uns noch immer aus Gnaden zuteil werden läßt.

Johann H. Rempel, Korr.

Kitchener, MBG., Ontario

Auch in diesem Jahre feierten die Mennoniten-Gemeinden von Kitchener und Waterloo einen gemeinsamen Himmelfahrtsgottesdienst; wir hatten ihn am 24. Mai in unserer Kirche. Die Beteiligung an diesem Abend war gut, auch hatte man ein inhaltsreiches Programm vorbereitet. Ein großer Chor, mit Sängern aus verschiedenen Gemeinden zusammengestellt, und unter Begleitung von Hornmusik, erfreute die große Versammlung mit guten musikalischen Darbietungen. Die Botschaft wurde von Prediger Wilmer Martin, dem Pastor der Erb Street Mennoniten-Gemeinde, Waterloo, gebracht, und die Bedeutung der Himmelfahrt unseres erhöhten Herrn wurde eingehend betont. Brüder aus mehreren Gemeinden beteiligten sich an dem Programm, so wurden auch einige Zeugnisse gegeben über das Wirken des Herrn in unserer Zeit. Und so war uns der Abend wirklich ein Segen. — Möge die große Wahrheit von dem, der ". . .sich gesetzt hat zu seiner Rechten im Himmel" (Eph. 1) uns Christen mehr und mehr zur Freude und zur Anbetung anregen. Wie groß wird einmal der Moment sein, wenn seine Verheißung: ". . .ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin!" (Joh. 14, 3) — sich erfüllt!

Von unserer Kirche aus wurde Schwester Anna (Peter) Rempel zu Grabe getragen; nach längerem Leiden hatte ihr Herr sie heimgerufen. — Die Schwestern Anna und Louise Wiebe gaben an einem Sonntagabend einen sehr wertvollen Bilderbericht über ihre Reise nach Rußland. — Am Ostersonntag erfreute unser Gemeindechor uns abends mit einem wunderbaren Gesangprogramm.

Am Samstag, dem 26. Mai, fand in New Hamburg wieder der jährliche MCC-Ausruf statt. Etwa 35,000 Menschen, von weit und breit gekommen, nahmen an diesem großen Unternehmen teil. Auch hatte man, nach vielen Regentagen, gerade jetzt nicht Regenwetter. Die Einnahme des Tages hatte die vorjährige überstiegen und erreichte die Summe von 170.000.00 Dollar. Ein Zeichen, daß der Sinn für Wohltätigkeit in einer Zeit der weltweiten Not noch rege ist. Der Herr wird seinen Segen darauf legen!

Am Muttertage, dem 13. Mai, erfreute unsere Sonntagsschule uns abends mit einem sehr gut gelungenen Programm. Eine Kantate: "Es ist kalt in dem Ofen!" war der Geschichte Daniels und seiner drei Freunde entnommen und wurde in Form von Lied und Vorlesung aus dem Propheten Daniel dargeboten. Musterhaft machte die jugendliche Chorleiterin ihre Sache. — Unser großer Jugendchor hat, unter der Leitung von Jake Willms, immer wieder einmal Einladungen, auch in anderen Gemeinden zu singen. Es ist ein Segen, wenn die jungen Menschen in solcher Weise beschäftigt werden.

Für den 17. Juni ist bei uns ein Tauffest in Aussicht genommen. Der Monat Mai war bei uns seltsam kühl und brachte viel Regen.

Schwester Mariechen Wiens mußte, nach längerem Leiden in das Pflegeheim "Tabor Manor" in St. Catharines übergeführt werden. Br. Gerhard Dick, 96, unser ältester Gemeindebruder, leidet zu Hause und wird von den Seinen liebend gepflegt. — Der Unterzeichnete hatte am 4. April eine schwere Operation, daher sind auch meine Berichte einige Monate ausgeblieben. Heute ist wieder alles so ziemlich gut und ich darf mich meines Lebens freuen, dank besonders der vielen treuen Gebete der Kinder Gottes. Ja, unser Gott erhört Gebet und ihm wollen wir für alles die Ehre geben. — Möge die Sehnsucht der vielen Leidenden nach dem Kommen Jesu in Herrlichkeit bald gestillt werden, und das letzte heiße Gebet der Bibel: "Amen, ja komm, Herr Jesu!" (Offb. 22, 20) bald seine Erfüllung finden.

Mit den wärmsten Grüßen,

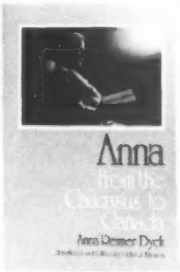
D.J. Klassen, Korr.

Einladung

Die 88-jährige Jubiläumsfeier des **Kleefeld Schuldistriktes**, südwestlich von Plum Coulee, Manitoba, findet am Sonntag, dem 24. Juni 1979 auf dem gewesenen Schulhof statt. Registration 9 Uhr, Dankesfeier 10 Uhr. Mittagspause von 12 bis 2 Uhr. Jeder sorgt für sein eigenes Mittag. Erfrischungen werden zu kaufen sein. Erinnerungen am Nachmittag. Bitte, bringt Bilder und **Faltstühle** mit. "Vaspa" wird serviert werden.

J.J. Janzen, Plum Coulee, Man.

Available now!



Anna From the Caucasus to Canada

by Anna Reimer Dyck

From respected landowner's daughter to fleeing Russian refugee, Anna Reimer Dyck's life is a gripping story of glory and tragedy, of hope and despair, and of restored hope in a distant land.

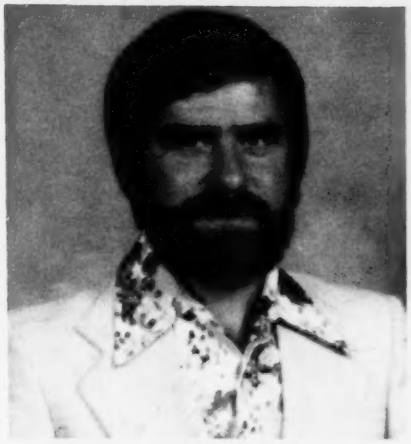
Available for $8.95 from Helene Dyck, Box 309, Niverville, R0A 1E0 Phone 388-4501 or from selected Christian bookstores like Fellowship Bookcenter, 302 Kennedy St., Winnipeg, Man. R3B 2M6.

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Cornelius (Neil) Krahn †

(Brandon, Man.)



Cornelius Krahn wurde am 7. Dezember 1938 im Dorf Kronstahl in Rußland geboren. Er war der fünfte Sohn von George und Margareta Krahn. In 1942, nur vier Jahre später, floh die Familie nach Westen und wanderte schließlich im Jahre 1947 nach Kanada aus.

Neil wuchs in Winnipeg, Manitoba auf, mit den für einen kanadischen Jugendlichen typischen Interessen und nicht besonders vom Christentum beeinflußt. Im Alter von 17 Jahren wurde Neil davon überzeugt, daß der Mensch Jesus tatsächlich der fleischgewordene Gott war. Nachdem er überzeugt war, bestätigte er standhaft seinen Glauben an Jesus Christus als Erlöser und Herr. Nach seiner Bekehrung wurde er getauft und wurde Glied der Nord-Kildonan Mennoniten-Brüdergemeinde. Im Jahre 1957 beendete er das Mennonite Brethren Collegiate Institute, Winnipeg. Aus der Hochschule begab er sich auf die Universität von Manitoba, die er 1962 mit dem Bachelor of Science in Engineering Grad absolvierte. Hier begegnete er zuerst seiner zukünftigen Frau, Esther.

Nach seiner Promovierung übte Neil vier Jahre seinen Beruf als elektrischer Ingenieur bei Manitoba Hydro aus, und mit International Nickel Co., zwei Jahre. Am 17. Juli 1965 kehrte er nach Winkler, Manitoba, zurück wo er den Bund der Ehe mit Esther Hildebrand schloß. Ihr erstes Heim war in Thompson, Manitoba, bis Neil im Sommer 1968 die Anstellung bei Inco verließ. Vom Herbst 1968 bis zu seinem all zu plötzlichen Tode am 16. April 1979, widmete er sich in Brandon, Man. dem Lehrerberuf, den er mit Fleiß, Gründlichkeit und Verpflichtung ausübte, die alle seine Bemühungen charakterisierten.

Als ein Mann war er langsam zum Zorn und schnell zu hören. Er schien eine Gabe zu haben, die zu sich zu ziehen, die nur von wenigen anderen verstanden wurden. Er war tief um Leute besorgt und hatte das Verlangen, seinen Glauben an einen lebenden Christus allen zu übertragen, die er traf. Er war ohne Falsch. Er meinte, was er sagte. . .und obwohl er von Natur zurückhaltend war, sagte er, was er empfand. Er sah keine Trennung zwischen dem Sekulären und dem Heiligen. Für Neil war das Leben aus einem Stoff gemacht, einem Stoff, in den er den Faden des Glaubens, der Worte und der Tat hineinzuweben versuchte.

Neil war ernst, aber nicht lebensfremd. Er war Athlet, der bedeutende Fähigkeiten zeigte, wie er mit gleichem Eifer die Heilige Schrift studierte. Er las gern die Bibel, teilte seine Einsicht mit und diskutierte deren Bedeutung. Er war jahrelang Sonntagsschullehrer in der Gemeinde, und es brachte große Befriedigung, doch für einen Preis. Er zahlte ihn gern. Er war ein liebender Gatte und Vater. Viele werden ihn sehr vermissen. Er würde durch Lobreden beschämt werden, die zu lang und extravagant wären. Er würde bescheiden darauf bestehen, daß was er erreichte, **allen** zugänglich sei, die nicht ihm, sondern dem Herrn folgen.

Cornelius Krahn starb am 16. April, 9.45 Uhr abends in Brandon, Man. Im Tode voraufgegangen waren ihm seine Mutter und zwei Brüder. Er hinterläßt, ihn zu betrauern, seine Frau — Esther, seine Tochter — Cynthia, seinen Sohn — Lyall; seinen Vater und seine Mutter, George Krahn, Winnipeg; einen Bruder Peter mit Frau Anita Krahn, Winnipeg; einen Bruder Arthur mit Frau Lydia, Brandon; eine Schwester Agnes mit Gatten Jake Funk, Winnipeg; eine Schwester Elfrieda Krahn, Winnipeg; Schwiegermutter, Frau Lena Hildebrand, Winkler.

Die Beerdigung fand von der Richmond Park Mennoniten-Brüdergemeinde in Brandon, Man. aus statt. Pastor Albert Baerg leitete die Trauerfeier.

Obwohl wir über sein plötzliches Scheiden trauern, so betrauern wir ihn mit der sicheren Gewißheit, daß Christi Worte wahr sind, wenn er sagt: "Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird, leben, ob er gleich stürbe."

Jacob J. Toews †

(Leamington, Ont.)

Jacob J. Toews wurde am 29. Dezember in Memrick, Südrußland, geboren. Seine Eltern waren Jacob Joh. und Katharina Toews, geb. Loewen. Als er zehn Jahre alt war, mußte sein Vater während des Ersten Weltkrieges in den Regierungsdienst eintreten. Die folgenden vier Jahre waren für Mutter und Kinder schwere Jahre.

Im Jahre 1919 starben seine Mutter und eine Schwester im Laufe von einer Woche an Typhus.

Als Jacob achtzehn Jahre alt war, fand er seinen Heiland. Er wurde von Br. Cornelius Wiens getauft und in die MB-Gemeinde am Kuban im Kaukasus aufgenommen.

Im Jahre 1924 durfte sein Vater mit seiner Familie nach Kanada auswandern. Sie schlugen ihr Heim bei Griswold, Manitoba auf, wo er im Jahre 1928 in Adina Bergmann seine Lebensgefährtin fand. Ihr geistliches Heim war die Gemeinde zu Griswold.

Im Jahre 1935 kam die Familie Toews nach Leamington, Ontario, wo Br. Toews mit Familie bis zu seinem Tode gewohnt hat. Hier wurden sie Glieder der MB-Gemeinde in Leamington.

1951 wurden Jacob und Adina Toews von der Gemeinde in den Diakonendienst berufen, in dem sie bis 1970 gestanden haben, als seine Gesundheit ihn hinderte, den Dienst weiter zu tun.

Im Tode vorangegangen sind ihm, seine Eltern, eine Tochter Annie und zwei Enkelkinder.

Ihn überleben seine Frau Adina, vier Söhne: Ben und Anita Toews; Willie und Annetta Toews; Frank und Ellis Toews; John und Janet Toews; zwölf Enkelkinder, ein Bruder John Toews, und eine Anzahl von Angehörigen und Freunden.

Durch Gottes Gnade hat Jakob seinen Frieden mit Gott machen können. Er baute seine Gewißheit des Glaubens auf Jak. 5, 24; seinen Trost setzte er auf Psalm 25, und seine Hoffnung gründete er auf Psalm 51, 7. Er erreichte ein Alter von 74 Jahren, 3 Monaten und 24 Tagen.

Auf dem Begräbnis am 26. April sprachen die Brüder D. Derksen und Pastor A. Willms.

Br. D. Derksen hatte zum Text, Ev. Joh. 13, 1 und 5, 21. In seiner Botschaft betonte er folgende Punkte: 1. Die Seinen geliebt, 2. Die Seinen: ein Geschenk von Gott (Joh. 6, 37, Joh. 10, 29), 3. Sein Eigentum durch die Erlösung. Nun sind die Seinen zwar in der Welt, aber nicht von der Welt, hingestellt als Pfeiler seiner wunderbaren Liebe.

Pastor Willms baute seine Botschaft auf Joh. 5, 24, Psalm 57, Ev. Joh. 21, 16 und Joh. 13, 7. Er betonte die Wichtigkeit, an den Schöpfer in der Jugend zu denken, das Wissen, an wen wir glauben (2. Tim. 1, 12) und daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen (Röm. 8, 28). Er wies auch auf das Haus hin, welches nicht mit Händen gemacht ist.

Eine Sängergruppe diente mit drei Liedern: "Jesus, Heiland, meiner Seele", "Great is Thy Faithfulness" und "My God and I".

Die Leiche wurde auf dem Green Lawn Memorial Friedhof beigesetzt, wo Pastor Willms 2. Kor. 5, 1-10 und 1. Kor. 15, 50 bis Ende las und betete.

Eingesandt von J.H. Dueckman.

Elizabeth Klippenstein †

(Herbert, Sask.)

Das Begräbnis unserer verstorbenen Schwester Elizabeth Klippenstein wurde vom Versammlungshaus der MB-Gemeinde zu Herbert am 1. Mai 1979 aus abgehalten.

Nach dem Eröffnungsgebet von Prediger Jacob Pauls, sang die Versammlung "It is Well with my Soul." Br. Pauls las 1. Thess. 4, 13-18.

Nach dem Singen des Liedes: "What a Glorious Day that will be", von einem gemischten Quartett, wurde das Lebensverzeichnis von Br. Pauls gelesen.

Ehe ein Quartett das Lied sang: "Wenn zuletzt ich daheim", machte Br. Jacob Dyck noch einige Bemerkungen. Br. Dyck war Verwalter des Herbert Senior Citizens' Home, wo Schwester Klippenstein in den letzten Jahren ihr Heim hatte.

Br. Henry Voth brachte die Botschaft. Er sagte: "Es sind manche Ausdrücke gebraucht worden, um die Tatsache des Todes zu besänftigen. Paulus sagt, "Sterben ist mein Gewinn", Phil. 1, 21, und Petrus spricht von seinem Tod als das Ablegen seiner Hütte, 2. Pet. 1, 14. Nur das Zelt oder die Hütte fällt zusammen. Die Burg bleibt. Der Tod ist nicht das Ende — der Glaube spricht, das Leben geht weiter fort. Es ist das Versetzen von einem Wohnort zu einem andern. Eure Mutter ist oftmals umgezogen. Jetzt hat sie den letzten Wechsel gemacht.

Der Tod ist auch ein Eingang nach 2. Pet. 1, 11. Ein christlicher Stamm in Afrika spricht von einem Gestorbenen nicht als einem Abgeschiedenen, sondern sie sagen: "Er ist angekommen." Jeder Grad, zu dem wir im Glauben hinanwachsen, versichert uns einen weiteren und reicheren Eingang zu dem ewigen Reich unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi.

Nach dem Lied vom Quartett: "Just a few more years", schloß die Feier mit Gebet.

Lebensverzeichnis:

Ich, Elizabeth Klippenstein, bin den 6. November 1894 geboren. Meine Eltern waren Franz und Helena (geb. Bueckert) Isaac. In Schöneberg, Südrußland, meinem Geburtsort, ging ich zur Schule und verlebte auch meine Jugendjahre. Als ich 4 Jahre alt war, starb meine liebe Mutter. Doch Gott, der ein Vater der Waisen ist, schenkte uns 5 Geschwister wieder eine liebende Mutter. Ja, ich bin Gott aus tiefstem Herzen dankbar, daß ich in einem christlichen Heim aufgewachsen bin und die lieben Eltern in treuer Fürbitte unser gedachten, als wir längst das Elternhaus verlassen haben. Als ich 13 Jahre alt war, fand ich Vergebung meiner Sünden und wurde ein frohes Gotteskind. 1914 wurde ich Pfingsten mit vielen andern nach gesegnetem Katechismusunterricht, getauft und in die Mennoniten-Gemeinde aufgenommen. Getauft wurde ich von Aeltesten Isaak Dyck. Den 17. Mai 1919 trat ich in den heiligen Ehestand mit Dietrich Klippenstein. Der Herr schenkte uns 10 Kinder, von denen aber 3 im Kindesalter starben. 1924 kamen wir nach Kanada und waren ein Jahr in Tiefengrund bei Laird, Sask., bei Richard Friesens. Von da zogen wir nach Gretna, Man. 1929 kamen wir zurück nach Saskatchewan und haben hier bei Herbert und Umgebung gefarmt, bis wir 1956 wegen meines lieben Mannes Gesundheit die Farmerei aufgeben mußten, und nach Herbert zogen. Es war uns nur einige Jahre vergönnt, denn schon den 4. Februar 1960 ging mein lieber Gatte und Vater unserer Kinder, heim, und obzwar ich ihm die ewige Ruhe von Herzen gönnte, hat es doch viele einsame Stunden gegeben. Doch der liebe Heiland hat es an seiner Seite nicht fehlen lassen. Ja, wir haben, Gott sei Dank, viele herrliche Verheißungen in seinem Wort, so wie in Klagelieder 3: "Die Güte des Herrn ist alle Morgen neu und seine Barmherzigkeit hat kein Ende." Wir haben auch viel Segen genießen dürfen in der Gemeinde, erst in Main Centre, wo wir 1950 getauft wurden,

nach vielem Kämpfen und Suchen. Dann, als wir nach Herbert zogen, haben wir auch hier viel Segen und Liebe erfahren, und der Heiland, der mich trotz aller Fehler und Zukurzkommens, diese einsamen Jahre nicht losgelassen, aber manch ein Gebet erhört hat. Nur bete ich täglich, daß niemand von meinen Kindern und Enkelkindern einst in der Herrlichkeit fehlen möge. Ja, lieber Heiland erhör mein Flehn! Ich will auch ferner Dir vertrauen und schenke uns aus Gnaden ein Wiedersehen bei Dir!

Elizabeth Klippenstein

Weil ihre Gesundheit versagte, verkaufte Mutter ihr Heim und zog im Jahre 1974 ins Herbert Senior Citizens' Home. In den letzten Jahren verlor sie ihr Augenlicht und konnte sich nicht mehr beschäftigen mit Decken steppen, Lesen und Briefeschreiben. Seit dem Dezember hat Mutter die meiste Zeit im Hospital zubringen müssen in Saskatoon und Swift Current, und zuletzt im Palliser Hospital, Swift Current. Sie hatte viele Bibelverse gelernt, und diese verliehen ihr Kraft und Ermutigung in ihrer Krankheit.

Am Nachmittag, dem 28. April, rief der Herr sie zu sich und erlöste sie von ihren Leiden. Wir als Familie finden Trost in Ps. 116, 15: "Der Tod seiner Heiligen ist wertgehalten vor dem Herrn."

Im Tode vorangegangen sind Mutter, ihre Mutter in 1898, ihr Vater in 1942 und ihre Stiefmutter in 1959, 3 Töchter im Kindesalter, in 1922 und 1923 und ihr Gatte im Februar 1960, 3 Brüder, 6 Schwestern, 2 Stiefbrüder und 4 Stiefschwestern.

Sie hinterläßt, ihren Tod zu betrauern: 5 Söhne und 2 Töchter: Frank in Swift Current; Dick in Herbert; Helen, Frau Edgar Siemens in Swift Current; Henry, N. Vancouver; Jake in Swift Current; Margaret, Frau Dave Penner in Swift Current; Walter in Calgary; 5 Schwiegertöchter, 2 Schwiegersöhne, 18 Enkelkinder, 2 Schwestern, Anna, Frau B. Rempel und Tina, Frau J. Ewert in B.C.; einen Stiefbruder, John Braun in Winkler, Man., und viele Freunde und Verwandten.

Im Auftrage eingesandt von
Anna Redekop, Korr.

Nettie Thiessen †

(Clearbrook, B.C.)

Nettie Thiessen wurde am 30. September 1902 in Rußland geboren. Sie war die Tochter von Bernhard und Aganeta Thiessen.

Im Jahre 1924 wanderte die Familie von sieben Brüdern und sechs Schwestern nach Kanada aus und siedelte sich in der Nähe von Winkler im Süden Manitobas an. Vier Jahre später, im Jahre 1928, zog die Familie nach Killarney. Es war hier, daß Nettie auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft und als Glied in die Holmfield MB-Gemeinde aufgenommen wurde.

Nettie war immer bereit zu dienen, wo ein Bedürfnis bestand. Auf der Reise aus Rußland brach sich ihr Bruder Peter Thiessen das Bein, und Nettie wurde gebeten, bei ihm zu bleiben, bis der Bruch geheilt war und die beiden den anderen nach Kanada folgen konnten.

Viele Jahre arbeitete Nettie als "Dienstmädchen" bei verschiedenen Farmern im Süden Manitobas. Dies war nicht immer leicht für sie, doch sie tat es freudig "als für den Herrn."

Im Jahre 1943 wurde Nettie in das Krankenhaus in Winkler eingeliefert, um sich einer Operation zu unterziehen. Sie hat nie wieder ihre volle Kraft erlangt. Schwere Arbeit war ihr nicht mehr möglich. Ihr Dienst galt jetzt älteren Leuten, die Gesellschaft und Pflege brauchten. Eine Anzahl von Jahren wohnte sie bei älteren Leuten, sie, soweit es ihre Kraft erlaubte, besorgend und ihnen freundliche Gesellschaft leistend. Sie klagte nie und sah das Leben immer von der lichten Seite an.

Im Jahre 1963 kam Nettie nach B.C., um mit Mutter und Vater Krahn zu wohnen und sie zu besorgen. Als Vater Krahn 1964 starb, blieb Nettie weiter, um Mutter zu besorgen, bis sie 1967 erkrankte und nicht länger ihre Arbeit tun konnte. Sie zog in das Tabor Heim und wohnte dort, bis sie am Montag, dem 23. April 1979 in ihr himmlisches Heim hinüberging.

Nettie machte sich durch ihre freundliche Veranlagung viele Freunde. Sie war die Lieblingstante ihrer vielen Neffen und Nichten. Alle

Das Bild von Peter A. Dyck gehört zu dem Nachruf, den wir in unserer Ausgabe vom 23. Mai brachten. Leider hatten wir das Bild nicht zur Zeit erhalten.

liebten und schätzten sie. Mit wenigem zufrieden, schätzte sie sehr die liebevolle Pflege, die sie im Tabor Heim erhielt.

Im Tode voraufgegangen waren ihre Eltern, ihre Brüder Isaac und Bernhard, verschollen während der Russischen Revolution; ihr Bruder Nick und ihre Schwester, Frau Tina Wiebe. Sie hinterläßt, sie zu betrauern, vier Schwestern und sechs Brüder, viele Nichten und Neffen.

Brüder und Schwestern waren: Aron und Anna Thießen, Clearbrook; Peter und Helen Thiessen, Winkler, Man.; George und Anne Thießen, Bluffton, Alberta; Margaret und Nick Friesen, Winnipeg, Man.; Frau Helen Neufeld, Arden, Man.; Frau Sarah Enns, Winkler, Man.; Jacob und Elizabeth Brown, Langley, B.C.; Corny und Mary Brown, Winkler, Man.; Peter und Tina Brown, Dugald, Man.

Nettie konnte mit Paulus sagen, wie es in 2. Tim. 4, 7 geschrieben steht: "Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten."

Die Begräbnisfeier fand von der Süd-Abbotsford MB-Kirche aus statt, geleitet von Prediger Don Balzer. Der Redner war Br. Dave

Friesen, ehemaliger Hausvater des Tabor Heims. Ein Neffe, John Thiessen, diente mit einer Anzahl Lieder.

Wir trauern um unsere liebe Mutter und gönnen ihr die Ruhe, nach all diesen schweren Leiden. Wir, als Familie, danken allen Verwandten und Freunden für jegliche Liebe und Hilfe, die sie unserer lieben Mutter während der Zeit ihrer Leiden erwiesen haben. Die Kinder

Die Begräbnisfeier fand in unserer Kirche statt. Der Gehilfsleiter eröffnete die Gedenkfeier mit Lesen eines Wortes und Gebet. Er las auch das Lebensverzeichnis vor. Geschwister Henry Krahn sangen: "In the Glory I shall see the King." Harry Schmidt, der Administrator des Heimes, gab der Verstorbenen ein schönes Zeugnis.

Unser Pastor Rueben Berg hatte zum Text Offb. 2, 10: "Sei getreu bis an den Tod." Der Krönungstag wird kommen. Er hielt eine tiefgehende Ansprache und zuletzt die Frage: "Bist Du zum Sterben bereit?" Nach dem Schlußgebet sangen die Krahns: "Sing the wondrous Song of Jesus."

Eingesandt von Isaac Boldt.

Nachrichten

(Fortsetzung von Seite 7-3)

Jahre an der Schule als Lehrer der englischen Sprache gewirkt hat. Das Programm enthielt einen Rückblick auf die verflossenen Jahre seines Dienstes. Anschließend wurde den Teilnehmern ein Imbiß serviert. Br. Toews tritt mit dem Ende des Schuljahres in den wohlverdienten Ruhestand. Von der Redaktion wünschen wir ihm viel Glück und Segen.

— Peter Unruh, Gatte von Helene Unruh (geb. Martens) und Vater von Sohn Wilhelm und Tochter Maria (eine Krankenschwester, die kürzlich aus Karaganda gekommen ist), hat der Herr ganz plötzlich am 5. Juni heimgerufen. Tochter Maria konnte ihrem Vater noch die letzten Liebesdienste im Krankenhaus erweisen. Sohn Wilhelm und die Geschwister Willy und Luise Martens, alle aus Kanada, waren bei der Bestattungsfeier zugegen. Peter Unruhs waren vor drei Jahren aus Karaganda, UdSSR gekommen.

Aus aller Welt

Kanada — Kanadas Premier Joe Clark (39) strebt eine Reorganisation des Kabinetts an. Das erklärte er in seiner Heimatprovinz Alberta, wo Clark mit seinen höchsten Ratgebern seine Amtsübernahme am 4. Juni erörterte. Außenminister Don Jamieson, der künftig auf der Oppositionsbank sitzen wird, bezeichnete es als die wichtigste Aufgabe seines Nachfolgers, die kanadische Bevölkerung für die Außenpolitik zu interessieren. Auf die Frage, ob er Aenderungen im außenpolitischen Kurs Kanadas erwarte, erwiderte Jamieson: "Ich weiß es wirklich nicht. Die Progressiv-Konservative Partei hat keine außenpolitischen Vorstellungen."

* * *

USA — Das amerikanische Repräsentantenhaus hat mi 314 gegen 72 Stimmen der Entwicklung eines mobilen Systems von Atomraketen — genannt "Muschelspiel" — zugestimmt. Es sieht vor, daß die neuen interkontinentalen MX-Raketen zwischen unterirdsichen Bunkern hin und her transportiert werden, um ihre Ortung durch einen Gegner zu erschweren.

Von diesem Entschluß soll die Regierung nur abweichen können, wenn es gelingt nachzuweisen, daß sie ein noch besseres System gefunden hat.

Diese Entscheidung kommt dem Weißen Haus sehr ungelegen, weil man dort praktisch das Mehrfach-Silo-System schon abgeschrieben hatte.

Schon seit Jahren überlegen die Amerikaner, wie sie die MX-Rakete am besten gegen einen Ueberraschungsangriff schützen können. Präsident Carter hat sich bis heute nicht entscheiden können, muß aber aus haushaltstechnischen Gründen bis Mitte Juni einen Entschluß fassen, wenn die zur Sicherung der Verteidigungsfähigkeit Amerikas notwendige neue Waffe im kommenden Jahr weiterentwickelt werden soll.

— Die Inspektionen waren nicht vergebens: Allein in den USA deckten die Techniker an 25 von 134 untersuchten Großraumflugzeugen vom Typ DC-10 Mängel auf. Das Rätselraten über die Ursache der Katastrophe von Chikago jedoch beginnt von neuem: Der gebrochene Bolzen der Triebwerkaufhängung, zunächst als eine der Ursachen ansehen, ist wahrscheinlich eine Folge des Unglücks, glauben die Experten herausgefunden zu haben. Was wirklich die Maschine zu Boden riß, wird sich jetzt wohl erst in einigen Monaten mit Sicherheit sagen lassen.

Bisher jedenfalls ist nur eine Vermutung, daß Triebwerk und Ausleger nach oben aus der Verankerung rissen und dabei die Hydraulikleitungen der Steuersysteme unterbrochen haben. Dadurch wäre die Maschine nicht mehr steuerbar gewesen. Das könnte auch erklären, warum die Besatzung die DC-10 nach Verlust des Triebwerkes nicht in der Luft halten konnte.

Die von der US-Luftfahrtbehörde FAA angeordneten Sonderinspektionen für alle DC-10 haben zumindest bei einer Maschine gefährliche Mängel aufgedeckt. "Dieses Flugzeug hätte beim Start möglicherweise ebenfalls ein Triebwerk verloren", berichtete ein Mechaniker.

Künftig müssen die Maschinen dieses Typs alle zehn oder spätestens nach 100 Flugstunden kontrolliert werden. Die bisherige Inspektionsintervalle waren nach den Worten eines FAA-Sprechers "nicht ausreichend". Ein generelles Flugverbot bis zur Klärung der Absturzursache, wie es ein Mitglied der Untersuchungskommission gefordert hatte, hält die FAA dagegen nicht für notwendig.

Der Absturz von Chikago und die aufgedeckten Mängel an der DC-10 könnten, so vermuten einige Experten, das Herstellerwerk McDonnell-Douglas in Schwierigkeiten bringen. Bisher sind 335 Flugzeuge dieses Typs verkauft, etwa 280 an die Kunden ausgeliefert. Gewinne werden jedoch erst bei einer Serie von 400 Maschinen erwartet, berichtet SAD ergänzend. Zumindest die brasilianische Gesellschaft Varig hat sich nicht von der Kritik an der DC-10 beeinflussen lassen: Sie bestellte fünf neue Flugzeuge im Wert von 270 Millionen Dollar.

England — "Unsere Verpflichtung für Berlin ist eine Verpflichtung für die Freiheit", sagte die britische Premierministerin Thatcher, Berlins Regierendem Bürgermeister Dietrich Stobbe in London. Anlaß der Stobbe-Reise ist die Eröffnung einer Ausstellung über die Berliner Luftbrücke. Er lud Frau Thatcher zu einem Besuch nach Berlin ein. Die Premierministerin versicherte, sie komme gerne.

* * *

Deutschland — Karl Carstens ist das fünfte Staatsoberhaupt der Bundesrepublik. Die Bundesversammlung wählte in Bonn den 64jährigen CDU-Politiker mit 528 Stimmen zum Nachfolger von Bundespräsident Walter Scheel. 72 Wahlmänner enthielten sich der Stimme, eine Stimme war ungültig. Die Gegenkandidaten von Carstens, Bundestagsvizepräsidentin Annemarie Renger (SPD), konnte nur 431 Stimmen auf sich vereinen. Aufgrund des Beschlusses der FDP-Fraktion vom Vortage, sich der Stimme zu enthalten, erhielt sie nicht die Stimme des Bonner Koalitionspartners. Carstens wird am 1. Juli sein Amt als Bundespräsident antreten.

Mit der Wahl Carstens zum fünften Staatsoberhaupt der Bundesrepublik, zieht in die Villa Hammerschmit ein Mann mit großer Erfahrung als Jurist, Beamter, Wissenschaftler und Politiker ein. Gemessen an dem mitreißenden Frohsinn des bisherigen Bundespräsidenten Walter Scheel dürfte es der ein wenig spröde, zuweilen schroff wirkende "Preuße aus Bremen" schwer haben, schon bald ein ähnliches Ausmaß an Popularität zu erringen wie Scheel es besitzt.

* * *

UdSSR — Die Hoffnungen auf Erleichterungen bei der Ausreise von Juden aus der Sowjetunion und auf die Freilassung von politischen Gefangenen aus sowjetischen Straflagern sind stark gesunken. Wie ein Betroffener mitteilte, hat der Leiter der Visa-Abteilung im Moskauer Innenministerium, General Borisenko, jetzt erklärt, er wisse nichts von einer Lockerung der Ausreisebestimmungen. Das Ministerium habe auch niemanden ermächtigt, eine derartige Erklärung abzugeben.

Die Zusicherung, daß eine Aenderung der sowjetischen Auswanderungspolitik bevorstehe, soll der australische Gewerkschaftsführer Robert Hawk in der vergangenen Woche bei einem Treffen mit dem sowjetischen Gewerkschaftsvorsitzenden Schibajew erhalten haben.

Derartigen Meldungen trat General Borisenko in einem Gespräch mit einem Vertreter der Auswanderungswilligen, Isaias Goldstein, entgegen, der um eine Bestätigung der Mitteilung des Australiers nachgesucht hatte.

— Die sowjetische Regierung hat Pakistan eindringlich davor gewarnt, sich weiterhin in die inneren Angelegenheiten Afghanistans einzumischen. Aufgrund der gemeinsamen Grenze mit Afghanistan könne es der Sowjetunion nicht gleichgültig sein, wenn von Pakistan aus "bewaffnete Banden in das Land geschleust" würden und versucht werde, eine Krise auszulösen. Die Parteizeitung "Prawda" schrieb, es gebe Beweise dafür, daß Pakistan direkt beteiligt sei. In Pakistan würden "Terroristen" für ihren Einsatz in Afghanistan ausgebildet und ausgerüstet.

* * *

Nicaragua — Die Kämpfe zwischen Guerrilleros und Sicherheitskräften in Nicaragua haben vom Süden des Landes auf die Hauptstadt Managua übergegriffen. Der Geheimsender der aufständischen Sandinisten meldete, sie kontrollierten einen breiten Gebietsstreifen längs der Grenze zu Costa Rica. Einer Großoffensive werde bald ein Volksaufstand folgen. Präsident Somoza erörtere mit seinen militärischen Beratern die kritische Lage.

* * *

El Salvador — Die Besetzer der französischen und venezolanischen Botschaften in der mittelamerikanischen Republik El Salvador haben ihre fünf Geiseln freigelassen. Zu ihnen gehörte auch der französische Botschafter, Michel Dondenne, der mitteilte, die Besetzer würden nach Panama ausreisen. Zuvor hatte die panamaische Regierung aber erklärt, sie habe die Verhandlungen mit den Geiselnehmern über Gewährung politischen Asyls abgebrochen.

Saudi-Arabien — Die sowjetische Fluggesellschaft Aeroflot hat regelmäßige Passagierflüge durch saudi-Arabischen Luftraum nach Nordjemen aufgenommen. Wie in Beirut verlautete, hatte Saudi-Arabien der Aeroflot am 20. März die Erlaubnis erteilt, einmal wöchentlich die nordjemenitische Hauptstadt Sana anzufliegen. Die Flugroute führt über die Erdöl-Felder an der saudi-Arabischen Ostküste. Saudi-Arabien unterhält keine diplomatischen Beziehungen mit Moskau.

* * *

Aegypten — "Dort, wo eine Synagoge, eine Moschee und eine Kirche stehen werden und die Einheit der drei Religionen symbolisieren", will der ägyptische Präsident Sadat begraben werden. Er meint den Berg Sinai. Dorthin will er das Mausoleum, das er sich in seinem Heimatort Mit Abul Kom bauen ließ, verlegen lassen.

Sadat machte diese Aeußerung kurz vor der Rückgabe der Sinai-Hauptstadt El Arisch, die zwölf Jahre lang von den Israelis besetzt war. Damit wurde der israelische Rückzug von der gesamten Sinai-Halbinsel eingeleitet.

Mit schlichten militärischen Zeremoniell wurde die israelische Flagge mit dem David-Stern eingeholt und die ägyptische Fahne an ihre Stelle gesetzt. Mit einem wahren Freudentaumel begrüßten die 45 000 arabischen Bewohner der Stadt, unter die sich Hunderte von Aegyptern mischten, die Rückkehr der Stadt und ihre Umlandes unter ägyptische Verwaltung.

Der Kommandeur der israelischen Einheiten auf der Halbinsel, Generalmajor Dan Schomron (er hatte sich bei der Geiselbefreiung in Entebbe einen Namen gemacht), bezeichnete die Rückgabe als einen aufrichtigen Beweis für das israelische Verlangen nach Frieden.

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Klassen Corn Dec79
237 Cheriton Ave.
Winnipeg, Man. D
R2G 0E6

So stuerzt Skylab zur Erde

von Harro Zimmer

Skylab kommt, aber es kommt später: Neueste Berechnungen der amerikansichen Raumfahrtbehörde Nasa gaben den 2. Juli als wahrscheinlichen Rückkehr-Termin für die 84 Tonnen schwere Raumstation an. Auch dieser Termin jedoch gilt noch als unsicher. Wenn die Nasa, wie geplant, bei den letzten Umläufen noch eine Lagekorrektur einleitet, wird die Absturzbahn möglicherweise noch unstabiler und schwerer berechenbar.

Auch wo die Trümmer zur Erde — oder, wahrscheinlicher, ins Wasser — fallen werden, läßt sich erst wenige Stunden vor dem Absturz voraussagen. Betroffen sein kann ein Gürtel rund um die Erde zwischen den 50. Breitengraden Nord und Süd, jener Streifen also, den das Himmelslabor auf seiner Bahn um die Erde überfliegt.

Die Diskussion um den Skylab-Absturz hat teilweise groteske Züge angenommen. Kommt die Raumstation tatsächlich in einem Stück wie eine Bombe mit vernichtender Wirkung zur Erde zurück, wie der Leiter der Bochumer Sternwarte, Heinz Kaminski, behauptet? In den fast 22 Jahren seit Beginn der menschlichen Raumfahrt hatten die Experten genügend Gelegenheit zu beobachten, was in der letzten Lebensphase von Raumflugkörpern tatsächlich passiert.

In den Computern des Nordamerikanischen Luftverteidigungskommandos (NORAD) in Colorado Springs waren am 3. Mai dieses Jahres die Abstiegsdaten von nicht weniger als 1711 amerikanischen und 4110 sowjetischen Raumobjekten — Satelliten, Trägerraketen und "Raummüll" — gespeichert.

Die Grundlagen für diese Erfahrungen wurden in den frühen 60er Jahren gelegt, als die amerikanische Luftwaffe unter Federführung von NORAD das Absturzverhalten von Satelliten untersuchen ließ. Auch ein Team der Wilhelm-Foerster-Sternwarte in Berlin hat an einem Teilprojekt mitgearbeitet.

Ziel des Programms war, die Berechnungen so weit zu perfektionieren, daß Raumfahrzeug-Trümmer geborgen und im Labor untersucht werden konnten. Gut ein Dutzend solcher Fälle sind bekanntgeworden. Aus den Ergebnissen konnten die Experten folgenden Verlauf eines Absturzes rekonstruieren.

In etwa 105 Kilometer Höhe beginnt sich der Flugkörper durch die Luftreibung stark zu erwärmen. Von 90 Kilometer Höhe an kann das Glühen und Leuchten beobachtet werden: Das Objekt zieht einen Leuchtschweif hinter sich her. Dann kommt es durch die aerodynamische Belastung zum Auseinanderbrechen, um so stärker, je komplexer der Satellit ist. Zwischen 80 und 75 Kilometer Höhe verdampft ein großer Teil des Objektes.

Die Erdoberfläche erreichen nur jene Bruchstücke, die aus hitzebeständigem Material bestehen, so die im Dezember 1978 bei Nienburg an der Weser niedergegangene 1,10 Meter lange Düse einer sowjetischen Trägerrakete oder massive, bis zu 290 Kilogramm schwere Trümmer des Sowjetsatelliten Kosmos 316. Ueberlebenskandidaten von Skylab sind die 2250 Kilogramm schwere Luftschleuse und ein 1800 Kilogramm schwerer Filmbehälter.

Die Erfahrungen haben gezeigt, daß der genaue Absturztag erst etwa zwei Wochen vorher errechnet werden kann. Die Absturzregion — etwa 6400 Kilometer lang und 150 Kilometer breit — kann zwei bis drei Stunden vorher prognostiziert werden. Aus "Die Welt"

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die **"Mennonitische Rundschau"**
bis Ende 1979 **$10.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenaenderung alte Adresse:

.....

.....

Frank Warkentin Electric Ltd.

- Wohnhaeuser
- Geschaefte
- Industrieanlagen
- Gas- und Oelheizungen
- Spezialisten in Renovierung elektrischer Anlagen

Freie Kostenvoranschlaege

Rufen Sie an: 338-2050 tags
1087 Henderson, East Kildonan

Kaufen Sie preiswert ein fuer
Pakete nach Russland
bei
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
Auf unserer permanenten Stelle
1014 Main St.
Winnipeg, Man.
582-4744
Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

Klassen Funeral Chapel
1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen